

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Audienz des Oberst v. Manteuffel; Sitzung der Mitglieder des Hülfscomite's; der Viehhandel; Englands Gewarung; Kommissionsberichte; der Gesehiedungs-Gesegntwurf; über den Konfessionsentwurf; Aus der Kaiserlichen Niederung (die Russ. Zugferde); Queblenburg (Ausweisung des Dr. Schöpffer aus Potsdam); Aus Mitteldeutschland (über die Spielbanken).  
Kriegsschauplatz. (Ein Ausfall; Mangel an Lebensmitteln in Gupatoria; die Russ. Observationslinie; Ausbruch Franz. Kavallerie nach der Krimm; Russ. Verhärtenungen).  
Frankreich. Paris (Tagesbericht; Rückkehr d. Prinzen Napoleon).  
Rußland und Polen. (Begrüßung des Jahreswechsels; Personalien; Beförderung der Weichselbrücke).  
Spanien. (Cortesitzung; Karlistische Schilderhebung verschoben).  
Portugal. (Lissabon (Eröffnung der Kammern)).  
Italien. Turin (Gebeben). der Weizitt Piemonts zur Allianz der Westmächte; Entbindung der Königin Maria Adelheid von Sardinien).  
Griechenland. (Gedruck der Ehrenrede).  
Moderne Polnische Zeitungen.  
Kongress u. Provinzielles Posen; Pleschen; Gostyn; Gnesen; Wittkowo.  
Kenneleton. Der Medialistie und sein Haus (Fortsetzung).  
Reise: Stizen (Salzburg). — Musikalisches. — Landwirtschaftliches. — Vermischtes. — Personal. Chronik.

Berlin, den 16. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kantor, Küster und Lehrer Schönder zu Lerebeck, Kreis Minden, und dem Weichensteller bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Dahhoff zu Grevelsberg, Kreis Hagen, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Fürstlich Pleschen Wachmann Berger zu Plesch die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;  
Den Kreisgerichts-Direktor v. Hornemann zu Colberg als Direktor an das Kreisgericht zu Halle a. S. zu versetzen; und  
An Stelle des verstorbenen Konsuls L. Chr. Uthoff in Cadix den bisherigen Vice-Konsul F. W. Uthoff zum Konsul daselbst zu ernennen;  
Dem Geheimen Justizrath und ordentlichen Professor der Rechte Dr. Abegg in Breslau die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Könige von Baiern ihm verliehenen Ritterkreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; so wie dem Kanzleirath Dr. Jacoby in Berlin zur Anlegung des ihm verliehenen Verdienst-Kreuzes des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Angekommen: Der Fürst Herrmann von Haffelbt, von Trachenberg.  
Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 4. Division, Fiedler, von Bromberg.  
Der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, v. Brauchitsch, von Sommerda.  
Abgereist: Der General-Intendant der königlichen Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, nach Hamburg.

## Allgemeine Verwirrung

Ist also die Parole, welche die Polnische Demokratie in der Verbannung den leidenden Brüdern im Lande zuruft. In der allgemeinen Gährung, welche die gesammten Gebiete der Slawischen Erde, so weit das Preussische Banner weht, umtrauen soll, wird die unter dem Drucke der Fremdherrschaft kämpfende Emigration der unter der Adelswirthschaft seufzenden Demokratie im Inlande die Hand reichen.

Aber wer ist es denn, der die Hand ausstreckt, und wo sind diejenigen, die sie ergreifen?

„Nicht erst seit dem Jahre 1848,“ sagt Mieroslawski, „war die demokratische Partei in der Emigration auf den Gedanken gekommen, daß die Vorhebung mit dem Sturze des November-Aufstandes (1830) das Buch der Geschichte des Adels in Polen auf immer geschlossen habe und daß nach einem so furchtbaren Begräbniß die Revolution ihre Kraft aus einer andern Schichte des Volks werde schöpfen müssen. Nicht unter denen, welche den Kirchhof Polens von den Grobsteinen in achliche Nacht genommen, und dafür den Tribut der politischen Knechtschaft zahlen; sondern in dem ungeheueren Neste der Nation, der in verschiedenen Zeiten, auf verschiedenen Wegen und in verschiedenem Grade des gemeinsamen Erbese beraubt und seit Jahrhunderten an den Pfug geschmiedet ist, befindet sich jene andere Volkschichte, ohne soziale Bande, ohne eignen Herd, voller Irthümer, aber dennoch nicht ohne Verstand. Aber die Erziehung für den Aufstand, die Erziehung für die Kanonen ist die einzige, die ihrem Vermögensvermögen angemessen ist.“

„Die ganze Hoffnung der Polnischen Revolution beruht auf diesem zweiten Proletariat, das ebenso schlau ist, wie der Adel, ebenso hungrig, wie der Bauer, und muthig, wie beide zusammen. In Ermangelung eines eignen Namens für diese Volkschichte, die wir eigentlich weder eine Klasse, noch eine Generation, noch einen besondern Stamm nennen können, ist es Gebrauch geworden, dieselbe unter der Benennung „Demokratie“ zu lieben und zu hassen.“

„Aus diesem Element, das unaufhörlich das Gefegener Polens erfüllt, muß die Revolution das Material zu ihrer ersten Verkörperung nehmen; denn der Adel ist für sie bereits Aliche und der Bauer noch nicht in den Tiefen des Bergwerks für ihren Gebrauch geschickt gemacht. Aber auch von jenem Element ist nicht die ganze Masse für die Revolution auf gleiche Weise verwendbar. Nur ihr flüchtigster Theil, der bei jeder, auch noch so leisen Erzhütterung, periodisch unter der Form der „Emigration“ aufwacht, ist fähig, der Leiter für denjenigen Patriotismus zu werden, den die Geschichte der Zukunft erheischt. Allein bei der ersten Berührung der Emigration mit dem Vaterland, sickeret sogleich das gesammte revolutionäre Element des Letzteren in die Emigration hinein, so daß die Emigration und der Patriotismus im Lande nur zwei verschiedene Momente einer und derselben Revolutionsthatigkeit sind.“

„Die Emigration, welche nichts Anderes ist, als die reinste, freieste und fortwährende Manifestation der nationalen Revolution, vermag allein die Werkzeuge von Fach für die Leitung des Aufstandes zu

liefern; sie ist nicht etwa ein Absceß von der Nation, sondern ein eigentliches Organ, ein eigener Sinn, der sich seit den Theilungen erst ausgebildet, und durch jede Niederlage nur von Neuem geschärft hat.“

„Das Fundament aber dieses kriegführenden Ordens bildete (1848) zu Fuß und mit der Sense Maciek, der ländliche Arbeiter, besonders wenn dessen Patriotismus nicht durch den Besitz von Immobilien belastet war; zu Pferde der Fornal, der Hoffnecht, der Ueberläufer aus Russisch-Polen, der Wirtschaftschreiber, der Dekonom und eine höchst geringe Anzahl junger Gbelleute etc.; endlich mit der Büchse, als Jäger, der Handwerker aus den kleinen Städten, die Forstleute, Schreiber, Dorflehrer, die herrschaftlichen Bedienten, Emigranten und Congress-Polen und was dieser Truppe eine besondere Kraft verlieh: die Verschwörer von 1846, die Noabiter.“

So Mieroslawski in seinem Werke über den Polnischen Aufstand des Jahres 1848. Und der eingeseffene Adel, zu seiner Ehre sei es gesagt, er antwortete dem demokratischen Schriftsteller mit Ausdrücken — der Betrachtung.

Allein so bietet das getheilte Polen auch nach dem tiefen Falle des Reiches noch fortwährend das traurige Bild gegenseitiger Entzweiung, und nachdem der Leib hier auf Erden zu Grabe getragen, kämpfen, wie einst in der Hunnenschlacht, die Geister noch in den Lüften den erbitterten Kampf ohne Versöhnung weiter!

## Deutschland.

(Berlin, den 15. Januar. Se. Maj. der König empfing gestern Mittag den Obersten v. Manteuffel, der mit dem Frühzuge aus Wien hierher zurückgekehrt war. Se. Maj. der König nahm, wie versichert wird, seinen Bericht mit großer Befriedigung entgegen. Mehr verlautet augenblicklich nicht über den Erfolg dieser Special-Mission, doch zieht man daraus die Folgerung, daß Herr v. Manteuffels Aufenthalt in Wien und seine wiederholten Conferenzen mit dem Grafen Buol nicht fruchtlos geblieben sind. Abends begab sich der Ministerpräsident ebenfalls mit Obersten v. Manteuffel zu des Königs Maj. und kehrten beide erst später nach wieder hierher. Heut war Herr v. Manteuffel in Charlottenburg zur Tafel und ist auch morgen mit einer Einladung zur Hofjagd beehrt worden.

Die Mitglieder des Comites für die Ueberschwemnten in Schlesien mit Ausnahme des General-Intendanten v. Hülsen, der sich nach Hamburg begeben hat, waren heut Vormittag zu einer Sitzung bei dem Ministerpräsidenten versammelt. Wie versichert wird, betragen die Summen, die durch das Comité nach Schlesien geschickt worden sind, schon mehr denn 70,000 Thaler.

Unsere Viehhändler spekuliren jetzt alle auf die Kauflust der fremden Agenten. In diesen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß diese Personen sich heut auf dem Viehmarkt einfänden und alles Schlachtwieh dort aufkaufen und sogleich nach Hamburg abgehen lassen würden. Diese Nachricht, von der man allerorts Kenntniß hatte, hatte zur Folge, daß die Bahnzüge und eine große Menge von Ochsen und Schweinen zuführten. Zur großen Ueberschüpfung der Händler blieben aber die fremden Käufer aus und unsere Fleischer hatten nicht Lust, die geforderten Preise zu zahlen, so daß, da die Händler in Verlegenheit waren, wo sie mit dem Vieh hinsohten, die Preise heruntergingen. Ein Viehhändler klagte über große Verluste, indem er nach seiner Rechnung an jedem Ochsen einige 30 Thaler eingebüßt hatte.

In England trägt man sich noch immer mit dem Wunsch, den Krieg so lange fortzuführen, bis der Russischen Macht Schläge beigebracht sind, die der Eitelkeit und dem Vorurtheil des Volksglaubens zu schmeicheln geeignet sein möchten. Ein großer Theil der Russischen Kriegsflotte ist in England gebaut und mehr und minder dort ausgerüstet worden. Die Summen, die dafür nach England kamen, ließ man sich wohl gefallen und tröstete sich beim Abgange der Schiffe mit dem Gedanken, daß die Russische Flotte über kurz oder lang doch verloren sei und meist wieder in den Besitz Englands kommen werde. Der große Haufe sieht sich bis jetzt in seiner Erwartung bitter getäuscht, da es noch nicht gelungen ist, auch nur ein einziges Kriegsschiff zu nehmen und zu verbrennen und die ganze Thätigkeit der Englischen Flotte sich darauf beschränkt, unbewaffnete Handelsfahrzeuge aufzufangen. Dies Fehlschlagen überpanneter Erwartungen ist für das Englische Volk eine Demüthigung, unter die es sich mit Widerwillen beugt und darum das Geschrei nach Fortsetzung des Krieges; daher die Schmähungen auf Deutschland und besonders Preußen, das seine eigenen Interessen vor Augen hat und nicht gewillt ist, mit Gut und Blut Englische Interessen zu fördern.

— Die Kommission der Ersten Kammer für Handel und Gewerbe hat ihren Bericht über den Gesez-Entwurf, betreffend die Zulassung ausländischer Schiffe zur Küsten-Frachtfahrt, ausgegeben. Es wird darin der Kammer einstimmig die unveränderte Annahme der Regierungs-Vorlage empfohlen.

— Der für die Erste Kammer ausgegebene Bericht der Finanz-Kommission über den Entwurf eines Gesezes zur Ergänzung der Verordnung vom 7. August 1846, die Besteuerung des im Inlande erzeugten Rüben-Zuckers betreffend, trägt ebenfalls einstimmig darauf an, dem Entwurf in der Gestalt, wie derselbe aus den Beratungen der Zweiten Kammer hervorgegangen, die Zustimmung zu ertheilen. Derselbe bezweckt, wie früher schon erwähnt, die Festsetzung einer allgemeinen Straf-Bestimmung für jedes Unternehmen, welches dahin zielt, dem Staate die von der Zucker-Fabrikation ihm gebührende Steuer zu entziehen.

— Der Gesez-Entwurf über Gesehiedungen, welcher unter dem 27. Dezember v. J. die Allerhöchste Sanktion erhalten hat, lautet wie folgt:

§. 1. Folgende, bisher zugelassene Gesehiedungsgründe werden hiermit aufgehoben: 1) Gegenseitige Einwilligung (§. 710. Th. II. Tit. 1. des Allgem. Landrechts); 2) heftiger und tief eingewurzelter Widerwille (§§. 718a. und 718b. ebend.); 3) bloß verdächtiger Umgang gegen richterlichen Befehl (§§. 675. u. 676. ebend.), in so fern das Ehegericht nicht die Ueberzeugung von einem in diesem Umgange begangenen Ehe-

bruche gewonnen; 4) mangelnder Nachweis des unbefcholtenen Wandels einer Frau, die sich von ihrem Manne getrennt hält, indem der §. 687. a. a. D. hiermit aufgehoben wird; 5) Versagung der ehelichen Pflicht (§. 694. 695. a. a. D.); wogegen für den Fall, wo ein gänzliches und unheilbares Unvermögen schon vor der Ehe vorhanden gewesen ist, und daher als Grund der Ungültigkeit einer Ehe behauptet werden kann, an dem bestehenden Rechte nichts geändert wird; 7) Maserie und Wahnsinn (§. 698. a. a. D. und §. 70. der Verordnung über das Verfahren in Gesehachen vom 28. Juni 1844); 8) Unverträglichkeit und Zanksucht (§. 703. a. a. D.); 9) Ergraffung eines schimpflichen Gewerbes (§. 707. a. a. D.); 10) wesentlich falsche Anschuldigung (§. 705.); 11) Veränderung der Religion (§. 715. a. a. D.) — §. 2. Auch wegen der im §. 699. a. a. D. erwähnten Lebens- oder gesundheitsgefährlichen Mischhandlungen, desgleichen aus den, in den §§. 700—702. 704. 706. 708—713. aufgestellten Gründen soll nicht auf Gesehiedung erkannt werden, es sei denn, daß das Ehegericht aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise die Ueberzeugung gewonnen, daß durch die Schuld des verklagten Theiles die Ehe in nicht minderm Grade, als durch Ehebruch oder bössliche Verlassung gerüttelt worden sei. §. 3. Jedes Urtheil auf Gesehiedung muß den verklagten Theil, oder wenn die Gesehiedung auf den Antrag beider Theile erkannt wird, beide Ehegatten für schuldig an der Gesehiedung erklären. Durch diese Vorschrift wird an denjenigen Bestimmungen nichts geändert, welche das Allg. Landrecht in den §§. 92—107. Th. II. Tit. 11. und die Allg. Gerichts-Ordnung in den §§. 51. und 52. Th. I. Tit. 40. und dem §. 293. des Anhangs enthält. §. 4. Alle Vergehungen, welche die Gesehiedung begründen, sind in Beziehung auf die Vermögens-Nachtheile, die den Schuldigen treffen, für gleich schwer zu achten, und es findet die Regel des §. 785. Th. II. Tit. 1. des Allgemeinen Landrechts darauf Anwendung. — Hierdurch werden die §§. 746—750. und 786. a. a. D. außer Kraft gesetzt. §. 5. Wenn auf Gesehiedung erkannt ist, so hat der Schuldige, und in so fern beide Theile schuldig sind, jeder von ihnen, wegen der Vergehungen, welche die Gesehiedung begründet hat, eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen bis 4 Monaten verwirkt. Ein Verzicht auf die Bestrafung seitens des Nichtschuldigen findet nicht statt, und wird hierdurch der §. 140. des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851, bei dessen Strafe für den Ehebruch es bewendet, abgeändert. Diese Abänderung kommt in allen Landestheilen zur Anwendung, in welchen das Strafgesetzbuch Geltung hat. §. 6. Die Ehegerichte haben, wenn sie auf Scheidung rechtskräftig erkannt, die Akten, behufs Bestrafung des Schuldigen, der zuständigen gerichtlichen Behörde mitzutheilen. §. 8. Begründen die Vergehungen, welche der Scheidungsklage zu Grunde gelegt werden, ein Strafverfahren von Amiswegen, so bleibt bis zu dessen Beendigung der Gesehiedungs-Prozess ausgesetzt. §. 8. Der geschiedene Ehegatte, welcher allein, oder zugleich mit dem andern Theile für schuldig erklärt worden, darf nicht eher zu einer andern Ehe schreiten, als bis seit der Rechtskraft des Gesehiedungs-Urtheils drei Jahre abgelaufen sind. — Diese Beschränkung der Eingehung einer andern Ehe ist in dem Scheidungs-Urtheil auszusprechen. §. 9. Von dem Verbote der Ehe zwischen solchen Personen, welche wegen Ehebruchs geschieden werden, mit den Theilnehmern des Ehebruchs findet fernesthin keine Dispensation statt (§§. 670., 672. und 25. und 26. Th. II. Tit. 1. des Allgemeinen Landrechts). §. 10. Die im §. 66. des Anhangs zum Allg. L.-R. gestattete Ausnahme von der Regel, nach welcher Mannspersonen unter 18 Jahren nicht heirathen sollen, wird hiermit aufgehoben. §. 11. Der Staatsanwalt ist, behufs Aufrechterhaltung der Ehe, auch zur Eingehung von Rechtsmitteln befugt, und wird hiernach der §. 7. der Verordnung vom 28. Juni 1844 über das Verfahren in Gesehachen abgeändert. §. 12. Alle mit diesem Geseze in Widerspruch stehenden gesetzlichen Vorschriften werden hiermit aufgehoben. §. 13. Das gegenwärtige Gesez findet nur auf diejenigen Gesehiedungsprozesse Anwendung, welche nach .... 185., anhängig gemacht werden.

— Ueber den Entwurf einer Konkurs-Ordnung spricht die P. C. folgendermaßen weiter: Hinsichtlich der Konstitution und Verwaltung der Aktivmasse geht die allgemeine Gerichts-Ordnung von dem Grundsatz aus, daß dieselbe stets von dem Richter geleitet werden müsse, und stellt deshalb den Kurator der Masse unter die beständige Direktion des Gerichts.

In dieser Auffassung liegt einer der wesentlichen Mängel der bestehenden Gesezgebung. Richter und richterliche Kollegien sind zu Administratoren solcher Art weniger geeignet. Häufig liegen die Verwaltungs-Gegenstände außer dem Bereiche ihres Berufs und ihrer Erfahrungen; überall müssen sie sich bei ihren Verfügungen streng an die vorgeschriebenen Formen halten, und nicht selten geht dadurch, so wie durch den nothwendigen Aufenthalt des Geschäftsganges, der zum Handeln günstige Zeitpunkt vorüber. Deshalb ist hier durchgreifende Abhilfe mittelst Beschränkung der gerichtlichen Einwirkung und Bestattung einer erweiterten Theilnahme und freieren Thätigkeit der Gläubiger nothwendig.

Da die vorhandene Aktivmasse auf die Gesamtheit der Gläubiger übergeht und dieselben nunmehr ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung, möglichen Verbesserung und vorteilhaften Realisirung haben, so sind sie selbst für eine zweckmäßige Behandlung der Masse auch am geeignetsten und eben so gut, wie andere Gemeinschaften, die Vermögens-Verwaltung zu führen im Stande, ohne einer fortgesetzten vormundschaftlichen Leitung des Gerichts zu bedürfen. Das Interesse des Gemeinschuldners ist dabei nicht gefährdet; dasselbe fällt in dieser Beziehung mit dem Interesse der Gläubiger zusammen. Es kann daher dem Vortheile der Beteiligten nur entsprechen, wenn den Gläubigern die Masse zur freieren Verwaltung durch Vertreter überlassen wird.

Der Entwurf hat sich hiernach hauptsächlich die Aufgabe gestellt, die Vertretung der Gläubigerschaft zweckmäßig und ohne Weitläufigkeiten zu reguliren und die Befugnisse des Verwaltungspersonals und des Gerichts möglichst bestimmt zu begrenzen.

Befuß Feststellung der Passivmasse ist in der bisherigen Prozedur zunächst der Liquidationstermin überflüssig und die Bestimmung einer bloßen Frist zur Anmeldung der Ansprüche vollständig genügend.

Die bisherigen Classifikationen - Erkenntnisse erfordern in der Regel einen außerordentlichen Zeitaufwand und verzögern den Konkurs oft Jahre lang. Sie werden bei dem beabsichtigten neuen Verrechtssystem völlig überflüssig, da hier die Uebersicht der wenigen Vorrechte keine Schwierigkeit hat und eben so, wie die Uebersicht der Forderungen überhaupt, auf eine einfache Weise hergestellt und erhalten werden kann. Hierdurch wird aber zugleich der weitere wesentliche Vortheil gewonnen, daß über die streitigen Ansprüche in ganz abgesonderten Spezialprozessen verhandelt und ohne Aufenthalt, unabhängig von der Erörterung anderer Ansprüche, erkannt werden kann, daß es somit auch der bisherigen ausnahmsweisen Belbehaltung der älteren, längst als mangelhaft erkannten Prozeßgrundsätze des schriftlichen Verfahrens nicht weiter bedarf. Der Entwurf hat das Verfahren in diesem Sinne umgestaltet.

Von besonderer Wichtigkeit für den Konkurs ist die Beendigung desselben durch Vergleich. Ein solcher Vergleich, auf dem richtigen Wege und nicht unzeitig zu Stande gebracht, hat in der Regel für alle Beteiligten überwiegende Vortheile; für die Gläubiger, indem die unvermeidlichen bedeutenden Kosten des Konkurses erspart werden und ihre Befriedigung meistens früher erfolgt; für den Gemeinschuldner, indem er sein Vermögen und die freie Disposition über dasselbe bald wieder erlangt.

Durch die beabsichtigte Vereinfachung des Verrechtssystems, welche die Interessen aller Gläubiger im Wesentlichen gleichstellt, wird die erwünschte Grundlage für ein wirksames Vergleichsverfahren gewonnen. Der Entwurf hat dasselbe in dem Institute des gerichtlichen Akkords aufgestellt, wie sich derselbe, den wesentlichen Grundzügen nach, bereits im Rheinischen Handels-Gesetzbuche vorgezeichnet findet, in Frankreich, Holland, Belgien und anderen Ländern weiter ausgebildet ist und in der Praxis sich bewährt hat. Das Zustandekommen außergerichtlicher Vergleiche wird hierdurch nicht ausgeschlossen.

Aus der Tilsiter Niederung. Die Russischen Frachtfuhrer, an unseren Grenzorten seit lange keine ungewöhnliche Erscheinung mehr, werden noch immer mit lebhaftem Interesse beobachtet. Vorzugsweise erregen die Pferde jener Gespanne, nach ihrer Eigenthümlichkeit, Dressur und Behandlungsart die allgemeine Aufmerksamkeit der hiesigen Umgebend. Das Pferd gehört zur Nationalität der Niederung, daher ein schon im vorigen Jahrhundert allgemein gangbares Sprüchwort dahin lautete, daß der Storch, wenn er einen Niederunger in die Welt setze, demselben zugleich einen Zaum mitgebe. Diese Russischen Zugpferde sind sehr verschiedener Race, je nach ihren, oft weit von einander entfernten liegenden Stammorten, eben so verschieden ist die Art ihrer Behandlung. Die Gattung, welche aus den jenseitigen Grenzorten erscheint, ist ziemlich allgemein bekannt; fast durchweg klein, sind diese Thiere kraftvoll und von großer Ausdauer und werden dabei von ihren Führern mit weniger Rücksicht behandelt, da sie überdies keine weite Reisen zurückzulegen haben. — Anders ist es mit den Zugpferden aus Petersburg oder Moskau, auf hiesiger Grenze eintreffend. Ihr regelmäßiger Stapel, so wie eine ansehnliche Größe, öfter von 3 bis 4 Zoll, verschaffen diesen Thieren einen besonderen Werth. Wenn die kleinen Grenzperde öfter 2 bis 3 Tage hindurch in keine Ställe kommen und während beschwerlicher Reisen, ohne besonderen Nachtheil zu erleiden, dann stets im Freien gefüttert werden, so läßt man den größeren, vorhin erwähnten Racen dagegen besondere Sorgfalt angedeihen. Ihre Führer scheuen weder Mühe noch Kosten, um dieselben, wenn es irgend möglich ist, zur regelmäßigen Fütterung in Ställen unterzubringen. Täglich erhalten sie dreimal Körnerfutter, gewöhnlich 4 Mezen Hafer. Etwa eine Meile vor jedem Stationsort werden sie getränkt und können dann bei ihrem Eintreffen ohne Nachtheil sogleich gefüttert werden. Zufällig hatte ich Gelegenheit, einer für mich interessanten Scene beizuwohnen, die mir das gegenseitige, fast familiäre Benehmen zwischen Führern und Zugthieren anschaulich machte. Ein Russischer Frachtunternehmer, der einen Transport von Petersburg nach Königsberg für circa 1200 Silberubel ansgeführt hatte, schickte seine 15 einspannigen Wagen von hier zurück, während er selbst durch Geschäfte verhindert, zurückblieb. Nachdem die kräftigen Gespanne reisefertig in einer Reihe aufgestellt waren, trat der Eigenthümer, dessen Kleidung und Benehmen von besonderer Wohlhabenheit zeigte, abwechselnd an jedes Pferd heran. Während er die Thiere streichelte, sprach er mit sichtbarer Achtung für mich unverständliche Worte, die einen Segensspruch zu enthalten schienen, da er sich öfter andächtig dabei bekreuzte. Die Thiere ließen die zärtliche Sorgfalt ihres Herrn offenbar nicht unbeachtet, viele derselben legten ihre Köpfe auf die Schulter des Liebhabers und blickten ihn liebevoll und vertraulich an; nur drei zeigten sich etwas schüchtern. Auf einen Zuruf sprengte die Karawane im saulenden Galopp davon. (G. a. M.)

Duedlinburg, den 12. Januar. Die „Magdeb. Zt.“ erzählt, daß der bekannte Dr. Schöpffer mittelst Zwangspasses von Potsdam hierher dirigirt worden ist. Derselbe war nämlich vor Kurzem dorthin gegangen, um auch in der zweiten Residenz Preußens zu beweisen: 1) daß sich die Erde nicht drehe, und 2) daß der Glaube zur Heilung aller Krankheiten wirksamer sei, als die Arznei. Das Königl. Polizei-Direktorium zu Potsdam wachte indes mit den Ansichten des Dr. Schöpffer nicht ganz einverstanden sein und schickte denselben mittelst eines Zwangspasses nach Duedlinburg, als seinem früheren Wohnorte, zurück. Der Ruf von den Wunderkuren des Dr. Schöpffer — so viel uns bekannt, bestehen dieselben in der Anwendung des Magnetismus — hatte sich in Potsdam so sehr verbreitet, daß am Morgen des 11. d. M. die Wohnung des Wundarztes von Hülfsuchenden förmlich belagert war, welche jedoch ungeheilt wieder abgehen mußten, weil die Ausweisungsbefehle bereits wirksam geworden war.

Aus Mittel-Deutschland, den 8. Januar. Der von der Bundes-Versammlung zur Begutachtung des Preussischen Antrages wegen Aufhebung der Spielbanken ernannte Ausschluß hat es sich zuvörderst angelegen sein lassen, über die in den verschiedenen Deutschen Bundesstaaten bestehenden Spielbanken Ermittlungen einzuziehen, deren Resultat im Wesentlichen auf Folgendes hinausläuft: In einigen Bundesstaaten, namentlich in Oesterreich, in Württemberg und anderen, hat man kein solches Unternehmen geduldet. Spielbanken von größerer Bedeutung bestehen in Baden-Baden, Wiesbaden, Ems und Homburg vor der Höhe. Von minder großer, aber immerhin gefährlicher Bedeutung ist das Spiel in zahlreichen Badeorten, als in Kissingen, Langenschwalbach, Schlangenbad, Pyrenon, Nauheim, Neudorf u. a. Die dermaligen Pachtverträge sind zum Theil für eine Reihe von Jahren geschlossen; zum Theil laufen sie auf unbestimmte Zeit und behalten den Regierungen ein unbeschränktes Aufkündigungsrecht vor. Auch sind an einigen Orten von den Spiel-Unternehmern theils baare Anticipationen auf das Pachtgeld, theils Bauten zum Besten des Badeortes bewirkt worden. Trotz dieser verschiedenen, theilweise schwierigen Verhältnisse soll der Ausschluß doch geneigt sein, sich für den Preussischen Antrag zu erklären, da derselbe nur die Errichtung neuer Spielbanken sofort unterlagt,

die Aufhebung der bestehenden aber erst in einem näher zu bezeichnenden Zeitpunkt angeordnet haben will. (Magdeb. Ztg.)

**Kriegschauvlat.**

Der Pariser „Moniteur“ enthält folgenden Bericht vom Kriegschauvlat: „Brieft aus der Krimm vom 25. Dez. melden, daß die Russen in der Nacht vom 20. auf den 21. Dez. einen Ausfall auf den linken Flügel der Franzö. Belagerungs-Armee in der Nähe des Quarantäneposts gemacht haben. Das 9. Bataillon der Jäger zu Fuß ließ die Angreifenden bis auf 20 Schritte herankommen und gab ihnen dann eine volle Salve, welche ihre Glieder in Unordnung brachte. Dann stürmte es auf dieselben los, trieb sie in die Flucht und verfolgte sie bis unter die Kanonen des Forts. Zur selben Zeit griffen die Russen den rechten Flügel der Englischen Armee an, welcher sie zurückschlug und ihnen einen beträchtlichen Verlust beibrachte. Die Haubizen- und Mörser-Batterien streckten ebenfalls viele Feinde zu Boden. Den Russen wurden zwei Feldstücke weggenommen. Derselben Briefen zufolge war der Gesundheitszustand der verbündeten Armeen ausgezeichnet; die Dysenterie war beinahe ganz verschwunden und von der Cholera keine Spur mehr vorhanden. Die milde Temperatur erinnerte an das Klima Italiens.“

Ein Privatbrief Französischer Blätter aus Konstantinopel vom 1. Januar enthält Folgendes: General Canrobert hat durch den Französischen Geschäftsträger den hiesigen Französischen Handelsstand davon in Kenntniß setzen lassen, daß die Tatarische und Muselmännische Bevölkerung der Krimm sich nach Cupatoria geflüchtet hätte, welches jetzt 35,000 Seelen zähle und in dessen Folge nun Mangel leide. Die Menschlichkeit gebt daher, Lebensmittel dorthin zu senden, wobei der Handel nur seine Rechnung finden könnte.

Der „Constitutionnel“ hat briefliche Nachrichten von Sebastopol bis zum 30. Dezember, wo das Wetter sich besserte und die Verstärkungen ununterbrochen eintrafen. Die Russische Observationslinie war sehr ausgedehnt worden; die 12. Division (Liprandi) hielt die Position am Belbek besetzt, zwei andere Divisionen standen von der Tschernaja bis zur Kaitcha; eine Division blieb zu Simferopol, das sie besetzte, die Kavallerie beobachtete Cupatoria. Desjerteurs wollten wissen, daß Fürst Menschikoff nach Petersburg abgereist wäre, was durch Ostensacken's Anwesenheit in Sebastopol bestätigt zu werden schien. Am 29. sollte General Canrobert Kraft der vom Kaiser ihm verliehenen Vollmachten die Vertreibung von 180 Ehrenkreuzen und 600 Denkmünzen vornehmen. Die Konstantinopler Berichte desselben Blattes, die bis zum 1. Januar gehen, enthalten einiges Neue über Omer Pascha. Derselbe hatte an die Pforte das Gesuch gestellt, vor seiner Abreise nach der Krimm erst nach Konstantinopel kommen zu dürfen, allein diese hatte mit einem in sonst sehr schmeichelhaften Ausdrücken abgefaßten „Nein“ geantwortet, das hauptsächlich durch die Wichtigkeit einer Operation im Rücken der Russen in den Augen der allirten Generale motivirt war.

Eine Privatdepesche des „Constitutionnel“ aus Marseille theilt mit, daß das dort eingetroffene Schiff „Hydaspes“ Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. und von Sebastopol bis zum 3. gebracht habe, wonach die Franzosen das Feuer gegen das Mastenfort eröffnet haben.

Der Ober-General der Orient-Armee hat dem zu Adrianopel die Französische Kavallerie kommandirenden General Cassagnoles, wie der „Constitutionnel“ aus Adrianopel vom 29. Dezember meldet, den Befehl erteilt, die beiden dort befindlichen Regimenter Husaren und Dragoner nach Konstantinopel marschiren zu lassen; General Cassagnoles hat sich bereits mit den Husaren auf den Marsch begeben. Es bleiben zu Adrianopel nur zwei Regimenter Kürassiere, welche General Forton befehligt.

Riskenoff, den 10. Januar. Menschikoff verlangt dringendst eine Verstärkung von 40,000 Mann. Demzufolge sind auch aus Bessarabien 35,000 Mann, und aus Uman, einer Stadt in der Ukraine, von welcher eine ganze Gegend den Namen trägt) 5000 Mann Kavallerie nach der Krimm abmarschirt. (Zel. Dep. d. Wand.)

Privat-Mittheilungen der P. C. aus Konstantinopel vom 1. Januar berichten über die fortwährende Absendung von Verstärkungen für die verbündeten Heere auf der Taurischen Halbinsel. Nach der Schätzung zweifelhafte Beurtheiler wird die Stärke der Englisch-Französischen Streitkräfte binnen Kurzem auf etwa 100,000 Mann anzunehmen sein. Mit Hinzurechnung der Osmanischen Hülfstruppen dürfte dann die verbündete Armee nahe an 150,000 Kombattanten zählen. Daß es von Seiten der Allirten auf ein offensives Vorgehen noch vor dem Frühjahr abgesehen ist, wird auch durch den Umstand wahrscheinlich, daß 4 Französische Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel überwintern sollten, neuerdings Marschordre erhalten haben. Ueber die Absichten Omer Pascha's, der sich noch in Varna befinden soll, sind allerlei wunderliche Gerüchte in Umlauf. Es scheint, daß er einen kurzen Aufenthalt in Konstantinopel vor Allem deshalb wünsche, um sich sowohl über seine Stellung zu den Befehlshabern des Englisch-Französischen Heeres volle Klarheit zu verschaffen, als auch um geeignete Maßregeln für die ausreichende Verpflegung seiner Truppen zu erwirken. In der That sollen die Türkischen Truppen in der Krimm bisher unter Entbehrungen gelitten haben, die alles Maß übersteigen. Am zweckmäßigsten ist dort für die Französische Truppen gesorgt, deren Zustand auch verhältnismäßig der günstigste ist. Auch die Pferde der Französische Kavallerie sollen sich besser halten, als die der Englischen. Der Dienst in den Ausgrabungen auf dem durch die Masse aufgeweichten Boden wirkt sehr verderblich und scheint eine bisher unbekannte Krankheit der unteren Extremitäten hervorgerufen zu haben. Es tritt nämlich häufig bei den Soldaten ein Absterben der Füße ein; welchem ein Brandigwerden derselben nachfolgt, so daß nur die Amputation als Mittel zur Erhaltung des Lebens übrig bleibt. Es sind mehrere hochgeheilte Aerzte aus Konstantinopel nach der Krimm abgegangen, um diese eigenthümliche Krankheit zu studiren.

**Frankreich.**

Paris, den 13. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern einer Vorstellung im Theater de la Gaite bei. Nachmittags hatten dieselben das beinahe vollendete große Gebäude im Faubourg St. Antoine, nahe an der Thron-Barriere, besichtigt, in welches 300 junge Töchter von Handwerkern und Arbeitern aufgenommen und zu tüchtigen Hausfrauen ausgebildet werden sollen. Bekanntlich hat die Kaiserin den Wirth des Juwelen-Halsbades, das ihr die Stadt Paris bei ihrer Vermählung darbringen wollte, dieser wohlthätigen Anstalt zugewandt. Die Majestäten beschichtigten die weitaufgeführten Räumlichkeiten in allen ihren Theilen und sprachen dem Seine-Präfekten und dem Architekten Hittorf wiederholt ihre Zufriedenheit aus. Von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung der Vorstadt wurden sie mit wiederholten Vivats begrüßt. Beim Weggehen übergab der Kaiser dem Präfekten eine Summe Geldes, die derselbe unter die dem Kaiser Vivats rufenden Arbeiter vertheilte. — Es soll jetzt entschieden sein, daß diesen Winter in den Tuilerien keine großen Bälle, sondern höchstens einige Abend-Gesellschaften für die dem Hofe zunächst stehenden Personen stattfinden.

— Die Kaiserin wird zwei neue Ehrendamen erhalten. Die eine ist ein Fräulein de la Bedouere, die andere Madame Desagranges, eine Tochter des Grafen Flavigny, dessen Opposition mit Montalembert noch vor einem Jahre so viel von sich reden machte. Herr v. Flavigny wird auch vom Faubourg St. Germain mit Ostentation gemieden — alle Salons bleiben ihm versperrt. Hr. Pasquier, der dies erfahren, sagte zu Herrn d'Argout: „Ach, lieber Himmel, was wäre aus uns geworden, wenn man zu unserer Zeit so streng gewesen wäre!“

— Die Unterzeichnungen für das neue Anleihen gehen so rasch vor sich, daß die Regierung nun über den eigenen Erfolg erschrickt, welcher dem Handel so viele Kapitalien zu entziehen droht.

— Lamartine wird nun ebenfalls seine „Denkwürdigkeiten“ schreiben, die nach seinem Plane mindestens sechs Bände füllen sollen.

— Die Jesuiten haben dahier seit Kurzem ein religiöses Wochenblatt: „l'Etendard catholique“, gegründet, dessen Haupt-Redakteur ein gewisser Marchal ist, der 1845, wo er sich für einen Republikaner gab, wegen einer Schmähschrift, betitelt: „Die Familie Orleans“, zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilt, in Folge der Februar-Revolution aber aus dem Gefängnisse zu Doullens entlassen wurde und dann eine Zeit lang Abgeordneter der provisorischen Regierung war.

— Bei dem allgemeinen Mangel an befriedigenden Nachrichten vom Auslande muß man es den Pariserern verzeihen, wenn sie in der vom Kaiser selbst anbefohlenen Rückkehr des Prinzen Napoleon aus der Krimm Stoff zur Unterhaltung und — zu Commentaren finden, die eben nicht der schmeichelhaftesten Art sind. Denn der Prinz, dieser wahrseheinliche Thronerbe, ist kein Favorit in Paris und hat nichts gethan, um sich einen Theil der öffentlichen Liebe und Achtung zu erwerben, welche die Prinzen der Orleans'schen Familie umgab. Die ihm vom Marschall St. Arnaud in seinem Bericht über die Schlacht an der Alma zuerkannten Lobsprüche werden hier für wenig mehr als der Tribut eines Hofmannes angesehen, wie es der hingesehene Marschall wirklich war, als für die ersten Blätter eines künftigen Lorbeerkränzes. General Canrobert hat wiederholt auf seiner Zurückberufung bestanden, und zwar weil der Prinz das Gesetz der Subordination zu verkennen beliebte, seine eigenen Ansichten mit Ungestüm geltend zu machen versuchte und seinen Obern mißsammt seinen Einreden in der ungehobelten Sprache fortzuschicken beliebte, deren man sich auch im Deutschen bedient, um Jemanden seines Weges gehen zu heißen. Der Kaiser soll im höchsten Grade ungehalten über ihn sein. — Der Herzog von Cambridge hat bekanntlich ebenfalls Befehl zu seiner Rückkehr nach England erhalten. Sein physisches Wohlbefinden soll wieder hergestellt sein, aber sein Gemüth noch immer unter dem Drucke der Erschütterung leiden, die es in der Schlacht bei Inkerman erfahren hat. (R. Z.)

**Rußland und Polen.**

Aus Warschau vom 13. Januar wird gemeldet, daß daselbst am 12., als dem Tage vor dem Russischen Neujahr, zur Begrüßung des Jahreswechsels eine große und glänzende Abendgesellschaft bei dem General Grafen Rüdiger versammelt war, der in Abwesenheit des Fürsten Paskiewitsch, welcher bekanntlich nach St. Petersburg gereist ist, wieder die interimistische Verwaltung des Königreichs Polen führt. — Von Suwalki war der Civil-Gouverneur des Gouvernements Augustowo, wirkliche Staatsrath Tyskel, und aus der Kujawisch-Kalischer Diocese der Administrator derselben, Prälat Marzewski, in Warschau angekommen, der Generallieutenant Zumancki war von Warschau nach Sieblec abgereist. — Durch den Eisgang auf der Weichsel wurde am 11. Abends die Brücke, welche Warschau mit Prag verbindet, forgerissen, und die Kommunikation wird seitdem vorläufig durch Flußfahrzeuge unterhalten. P. C.

**Spanien.**

In der Cortes-Sitzung vom 8. Januar entgegnete auf das vom Grafen de las Navas ausgesprochene Verlangen, daß die Inventarien, die nach Ferdinands VII. Tode aufgenommen wurden, vorgelegt werden sollen, der Minister des Auswärtigen, daß zur Auffsuchung der noch nicht ans Licht gekommenen Dokumente eine spezielle Kommission ernannt werden sei und daß die Regierung sich mit der Sache beschäftige. Am Abende desselben Tages sollte sich die Budget-Kommission mit dem Finanz-Minister zusammensetzen, der Mittel verlangt, um das durch die Abschaffung der Verbrauchssteuern entstandene enorme Deficit von 176 Millionen Reales zu decken. Die Anleihe von 40 Millionen ist noch nicht vollständig gedeckt, jedoch nicht mehr weit davon entfernt. — Herr Pascual Oliver soll zum außerordentlichen Gesandten in Berlin ernannt sein. — Das unwahrscheinliche Gerücht von Spattero's Absicht, nach Andalusien zu gehen, um dort die Ruhe wieder herzustellen, wird jetzt allseitig widerlegt. — Am 9. Januar sollten angeblich Pacheco und Rios Rosas in den Cortes gegen das Kommissions-Gutachten über die Königl. Sanction (wonach diese bekanntlich für alle vor der Konstitution votirten Gesetze nicht erforderlich sein soll) sprechen und dadurch in der „liberalen Union“ eine Spaltung verhüten, an die sich wahrscheinlich bald eine Minister-Krisis knüpfen würde. — Privat-Nachrichten zufolge ist die öfter angesagte Carlistische Schilderhebung im Frühjahr zu erwarten. Bis dahin soll die Partei auf empfangenen Befehl ruhig bleiben.

**Portugal.**

Lissabon, den 2. Januar. Die Portugiesischen Kammern sind heute durch eine Thronrede des König-Regenten eröffnet worden.

**Italien.**

Turin, den 2. Januar. Das Erdbeben, welches in der Nacht vom 29. auf den 30. die Erdrinde Piemonts und Liguriens erschütterte, hat leider an manchen Orten schreckliche Spuren zurückgelassen. Die Berichte aus den Ligurischen Hafenstädten stimmen, was Zeit, Bewegung und Richtung betrifft, vollkommen den hiesigen überein. Ueberall machte sich der erste Stoß als der intensivste und lang anhaltendste bemerklich. Seine Dauer wechselt nach den Beobachtungen an verschiedenen Orten zwischen 50 Sekunden und einer Minute 18 Sekunden; hier rein wellenförmig, dort ein Stoß mit Zentritrachtung; an anderen wieder mit einem Zentritochstoß beginnend und undulatorisch verlaufend. Die zwei folgenden schwächeren Stöße sind von den verschiedensten Seiten als rein wellenförmig angezeigt. Auf hoher See verspürten die Schiffe nichts. Dagegen erdröhnten die Schiffsbänke der in den Häfen von Genua und Nizza liegenden Fregatten und Dampfschiffe. In Mondovi-Piazza stürzten die auf der Frontispice der Kirche la Consolata stehenden vier Pyramiden herunter. Alles Volk lief auf die öffentlichen Plätze und die breiteren Straßen. Die Glocken begannen zu läuten, als wären sie von Menschenhänden gezogen. In Nobilante wurden alle Häuser mehr oder minder beschädigt. Das unnenbarte und unheimliche Getöse, mit gewöhnlichen Windstößen nicht zu verwechseln, welches in der Regel Erdbeben begleitet, scheint in Niederungen lärmender und erschreckender gewesen zu sein, als in höheren Regionen, wie Cuneo z. B., von wo uns vollkommene Abwesenheit dieser infernalischen Musik bei sehr intensivem Stoß gemeldet wird. Es war dieses in Piemont die 3. Erdberschütterung im 3. 1854.

Gestern als am Neujahrstage hatten wir hier bei reinem von den Höhen des Monterosa kommenden Nordost eine schneidende Kälte, und es wurde Ihrem Berichterstatter das in Italien seltene Glück einer Schlittschuhpartie in Gesellschaft einiger Holländer, Deutschen und Schweizer zu Theil. Mit Anbruch der Nacht ging der eifrige Boreas in einen hier selten so schwallen, fast wie aus einem Glühofen strömenden Sirocco über, der Menschen und Thiere lähmte. In abwechselnd gehaltenen Strömen und schnellen sich überwälzenden Stößen fetzte der verirrte Samum über das Land; Schnee und Eis schmolzen vor seiner warmen Umarmung, und heute umringt uns ein trügerischer Lenz, um vielleicht morgen wieder der biffigsten Wiese Platz zu machen; ein wahres Luxuswetter für Schlaganfälle und Gehirnaffectionen. (A. J.)

Der „Constitutionnel“ bestätigt den Beitritt Piemonts zur Allianz der Westmächte: es stellt 15000 Mann, und diese liefern ihm die Mittel und Wege zu einer Anleihe. Da dieser Beitritt auf Grund des Artikels 5. des Vertrages vom 10. April zwischen England und Frankreich stattfindet, die darin jedem Staate die Aufnahme in das Bündniß freistellen, so ist selbstredend von einem Beitritt Piemonts zum Wiener Vertrage nicht die Rede, welcher ein neuer und Oesterreich speciell betreffender Akt ist. — In einem Privatbriefe der „Patrie“ aus Turin wird folgendes Näheres angegeben: Das zu stellende Contingent beträgt 15 bis 20,000 Mann; die Kosten des Transports fallen Frankreich zur Last, und die Kosten der Kriegführung u. s. w. werden durch eine Anleihe gedeckt, die so viel wie möglich von Frankreich und England begünstigt werden soll. Unter den Regimentern, welche sofort nach der Krimm unter General la Marmora's, des jetzigen Kriegsministers, Oberbefehl abgehen sollen, werden die der Brigade des Piemont, die der Brigade der Grenadiergarden, die der Brigade von Savoyen zc. genannt. Die öffentliche Meinung in Sardinen ist laut dem Briefe der „Patrie“ für dieses Bündniß, doch hat es im Schooße des Cabinets an Widerspruch nicht gefehlt, und der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Herrn de la Bormida, steht mit dieser Controverse in Verbindung.

Die Königin Marie Adelaide von Sardinien ist am 8. Januar von einem Prinzen entbunden worden, welcher die Namen Victor Emanuel Leopold Marie Eugen und den Titel Herzog von Genevois erhalten wird. Die Tauffandlung wird der Erzbischof von Genua vollziehen.

**Griechenland.**

Der „H. G.“ hat folgende Korrespondenz aus Athen, 30. Dezember:

Daß König Otto die Kammern in eigener Person eröffnen würde, fand hier noch Tags zuvor und trotz amtlicher Mittheilungen so wenig Glauben bei den Deputirten und im Publikum, daß allgemein behauptet wurde, der König würde sich krank melden und sich durch Mautokordatos vertreten lassen. Diese Annahme hatte insofern sehr viel für sich, als bisher noch keine vertagte Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt vom Könige selbst eröffnet worden. Auf Grund dessen hatte das Publikum sich auch nur höchst sparsam vor dem Universitätsgebäude, in welchem die Kammeritzungen jetzt stattfinden — die Collegia für das erste Semester 1855 sind sistirt — versammelt und war nicht wenig überrascht, als der König wirklich erschien. Der Monarch trug große Generalsuniform, sah aber leidend und kummervoll aus. Nachdem er die — bereits bekannte — Thronrede mit zuerst unsicherer, gegen den Schluß hin aber an Kraft zunehmender Stille verlesen, herrschte Anfangs ein fast peinliches Schweigen im Saale. Die Opposition, welcher eine öffentliche Lossagung der Krone von allen insurrectionellen Bestrebungen durchaus unerwartet kam, war wie betäubt, selbst die ministerielle Kammerfraktion schien ihren eigenen Ohren nicht trauen zu wollen. Endlich, und zwar als der König bereits Miene machte, sich zu entfernen, lösete die Stille sich in einem dreimaligen donnernden Lebehoch, welches außerhalb des Gebäudes sich wo möglich noch enthusiastischer wiederholte. Se. Majestät dankten mit ungemein wohlwollendem, aber nicht ganz schmerzfreiem Lächeln. Das Staunen der Athener, als sie von dem Inhalte der Thronrede Kenntniß erhalten, war grenzenlos. Die Zeitungen, welche die königliche Botschaft mittheilten, wurden drei bis vier Mal nicht bloß durchgelesen, sondern förmlich durchstudirt, wobei man sich die sehr vergebliche Mühe gab, zwischen den Zeilen einen anderen Sinn der Worte herausdeuteln zu wollen. „Strenge Neutralität, freundschaftliche Beziehungen zur Pforte, Großmuth der Westmächte“ — hat der König dies wirklich gesagt? fragte man aber und abermals. Die Gräco-Russen suchten glauben zu machen, die ganze Rede sei nichts als bittere Ironie. „Wäre das der Fall — lautete die Antwort — so hätte der König sich nun und nimmer dazu hergegeben.“ Die Herren verumtunten und zogen sich zurück. Ihre Thätigkeit ist vor der Hand hier zu Ende. Raum waren die ersten Zeitungs-Exemplare erschienen, als auch schon ein Courier aus dem Russischen Gesandtschafts-Hotel nach Neapel abging. Was den König zu einem Bruche mit der insurrectionellen Vergangenheit bewogen, was ihn veranlaßt, diesen Bruch öffentlich kund zu thun, ist Geheimniß geblieben. Von allen Meinungen, die hierüber ausgesprochen worden, möchten wir diejenige für die richtigste halten, welche den königl. Entschluß nicht aus den Vorstellungen der Minister, auch nicht aus geheim eingetroffenen Drohbrieffen der Westmächte, sondern aus der gegenwärtigen Haltung der Deutschen Höfe und aus dem Wunsche nach Herstellung der dem Lande so wohlthuenden gesetzlichen Selbstständigkeit abzuleiten sucht.

**Musterung Polnischer Zeitungen.**

Der Czars enthält in Nr. 8. unterm 11. Januar an der Spitze seines Blattes folgende Nachricht: Heute früh um 8 Uhr kam aus Warschau an die Haupt-Zollkammer auf der Grenze der Befehl, daß weder Weizen noch sonstige Lebensmittel, die bisher von dem Ausfuhrverbote ausgenommen waren, über die Grenze gelassen werden sollen. Eine Masse von Getreide, das bereits an die Grenze gebracht war, um auf Wagen nach Krakau geschafft zu werden, wurde sofort zurückgehalten und auf diese Weise sind unserer Stadt und den westlichen Kreisen von Galizien, so wie einem Theile Schlesiens die Getreidezufuhren aus Gegenden abgeschnitten worden, welche seit unendlichen Zeiten die Kornkammer für jene Landestheile waren. Dies Verbot wird natürlich nicht verfehlen, einen höchst nachtheiligen Einfluß auf die Getreidepreise auszuüben, und zwar um so mehr, da die Zufuhr aus dem östlichen Galizien gegenwärtig sehr kostspielig ist. Zwar werden die Gebirgsgegenden ihren Bedarf an Getreide in Ungarn, so wie die Umgegend von Wadowice den ihrigen in Preußen zu decken suchen müssen; aber dennoch wird sich das plötzliche, wenn auch schon lange vorausgesehene Ausfuhrverbot der Regierung des Königreichs Polen den Bewohnern unserer Stadt und der Umgegend, wenigstens für den ersten Augenblick, auf eine sehr unangenehme Weise fühlbar machen. In Hinsicht der Durchreise von Personen, welche mit visirten Pässen versehen sind, sind auf der Grenze keine neue Aenderungen eingetroffen, sondern

die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen darüber bleiben bis auf Weiteres noch in Kraft.

So viel wir erfahren, schreibt dasselbe Blatt weiter, ist das Getreide-Ausfuhrverbot des Königreichs Polen durch folgende Umstände veranlaßt worden: Bei einer Sitzung des Verwaltungsrathes in Warschau gaben überwiegende Stimmen die Erklärung ab, daß die letzten Lieferungen dem Militär-Fiskus im Allgemeinen keinen großen Vortheil gebracht hätten, und daß es für denselben weit vortheilhafter sein würde, wenn die Getreidepreise niedriger wären und statt der Natural-Lieferungen entsprechende Gelbabgaben erhoben würden. Dieser Gegenstand fand in Folge einer tiefer eingehenden Berathung Unterstützung und da ein Mitglied des Rathes auf das Bedenkliche einer künstlichen Erniedrigung der Getreidepreise mit Rücksicht auf den Vermögenszustand der Gutsbesitzer aufmerksam machte, so wurde die Angelegenheit nach Petersburg zur Entscheidung eingeschickt, und diese ist denn nun endlich dahin erfolgt, daß jede Ausfuhr von Getreide und sonstigen Lebensmitteln streng verboten worden ist.

Der Czars verkennt durchaus nicht die mächtige Stellung, die Oesterreich durch seine doppelte Allianz, sowohl mit den Westmächten als auch mit Preußen, einnimmt und ausschließlich zu Gunsten des Friedens geltend zu machen gesonnen ist; aber dennoch kann er sich nicht den sanguinischen Friedenshoffnungen der Wiener Blätter hingeben, sondern äußert sein Bedenken dahin, daß alle Friedensbestrebungen gleichwohl sehr leicht an der Revision des Traktates von 1841 scheitern können. Er schließt seine Betrachtungen mit der bescheidenen Bemerkung, daß der Erfolg seiner Bestrebungen nur in der Hand der Vorsehung liege.

**lokales und Provinzielles.**

Der Herr General-Superintendent Granz hat nachstehendes Rundschreiben an die evangelischen Geistlichen der Provinz bei seinem Amts-Antritte erlassen:

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!  
In dem Herrn geliebte Brüder!

Durch das Rundschreiben des Herrn Bischofs Dr. Freymark vom 4. Dezember v. J. habt Ihr erfahren, daß die von uns Allen beklagte Zunahme körperlicher Leiden Denselben bewogen hat, mit dem Beginne dieses Jahres aus seinem amtlichen Wirken zu scheiden, welches während eines Zeitraums von 40 Jahren der Förderung des kirchlichen Lebens innerhalb der Provinz Posen gewidmet gewesen ist.

Zu seinem Nachfolger in der General-Superintendentur hat Seine Majestät der König Allernädigst mich zu ernennen geruht, und bei Uebernahme dieses auf mich gelegten Amtes ist es mir ein Herzensbedürfniß, Euch, in dem Herrn geliebte Amtsbrüder, mit treu gemeintem Friedens- und Segenswunsche zu begrüßen.

Nicht als ein Fremdling komme ich zu Euch. Während der 14 Jahre meiner Amtsführung in dieser Provinz bin ich mit den Meisten unter Euch schon in mannichfache persönliche Verbindung getreten, und ich darf es mir daher, indem ich mich bei Euch einführe, wohl ersparen, ausführlich von meiner Person zu Euch zu reden.

Dessen könnt Ihr gewiß sein, daß ich das mir übertragene Amt anträte in dem vollen Bewußtsein sündlicher Schwachheit und völlig unzureichender eigener Kraft; aber zugleich im festen Glauben an Den, den Gott für uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und mit dem aus diesem Glauben kommenden demüthigen Gebete, daß der dreieinige Gott in Gnaden mir helfen wolle, in diesem Amte Ihm zu dienen zur Ehre Seines allerheiligsten Namens.

Meine theuern Brüder! Der Herr hat uns Alle, denen Er das Amt gegeben, das die Veröhnung predigt, in eine mächtig bewegte, für Seine Kirche auf Erden entscheidungsreiche Zeit gestellt, und es ist an uns Allen, zu Ihm alle Tage inbrünstig zu flehen, daß Er uns geben wolle, als Streiter Christi bewährt zu werden unter den mannichfachen Kämpfen, in denen wir schon stehen und die immer gewaltiger zu werden drohen.

Die Macht eines alle sittlichen Ordnungen des Lebens verkehrenden und durchbrechenden Unglaubens, der sich oft genug in die frechste und entschiedenste Feindschaft gegen den ewigen Sohn Gottes setzt; die Lauigkeit und Gleichgültigkeit gegen den Herrn und Seine Kirche bei Vielen, die in Lust und Sorge dieser Welt versunken sind, diese Lauigkeit und Gleichgültigkeit, die oft genug noch einen besonderen Anspruch auf höhere geistige Bildung macht und als Toleranz sich rühmen will; die auf das Maß der eigenen Einsicht und des eigenen Gefühls sich beschränkende subjektive Frömmigkeit, welche von der durch gemeinsames Bekenntniß allein zusammengehaltenen Kirche sich zurückzieht, oder in eigensiebiger Willkühr, nach vermeintlicher neuer Offenbarung, Sekten suchend und bildend von der Kirche sich trennt; die feindlichen Angriffe anderer Kirchengemeinschaften auf unsere mit ihrem Bekenntniß auf Gottes Wort allein gestellte Kirche; die oft in unevangelischer Erbitterung geführten Streitigkeiten über die evangelischen Bekenntnisse, bei denen die Eimen mit Gewalt binden, die Andern mit Gewalt trennen wollen, was in seiner eigenthümlichen Herrlichkeit friedlich und in Eintracht verbunden neben und mit einander sich entwickeln soll: Dies Alles und viele andere Noth berührt und bewegt alle Tage unser amtliches Leben, und ruft uns auf zum Wachen, Beten und Arbeiten, damit wir uns nicht durch Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, durch Trägheit und Bequemlichkeit des Fleisches, durch eine nur zu leicht zum Verläugnen geneigte Unentschiedenheit im Glauben, durch unklaren Haß und Eifer, durch dunkelvolles und liebloses Nichten und Verdammen an dem Herrn und unsrer theuern Kirche verjüngden und irgend wie Raum geben dem Lasterer.

Darum laßt uns alle wohl zu Herzen nehmen das Wort des Apostels: Ob wir wohl im Fleische wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise. Denn die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen, damit wir zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorjam Christi.

In dieser Gefinnung mit einander verbunden laßt uns nach der Kraft, die der Herr darreicht, in dem Amte arbeiten, in das uns der heilige Geist gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigenes Blut erworben hat. Wie schwer auch oft die Arbeit sei, wir können nicht genug die Gnade des Herrn dafür rühmen und preisen, daß Er auch in unserer Provinz aller Orten neues Leben geweckt und Hunger und Durst nach Seinem Worte und Seiner Gnade gemehrt hat. Die höchsten kirchlichen Behörden sind mit nicht dankbar genug anzuerkennender Fürsorge bemüht, den kirchlichen Nothständen in unserer Provinz Abhilfe zu schaffen und auch den Segen evangelischer Vereinsthätigkeit nehmen wir schon in vielen Gegenden wahr. Der Herr mehre allen diesen Segen in Seiner Gnade und richte uns dadurch auf, und tröste uns in aller unserer Trübsal. Er heilige und reinige unsere lieben uns zugewiesenen Gemeinden immer mehr und stelle sie ihm selbst dar

als solche, die, wie der Apostel spricht, herrlich seien, die nicht haben einen Flecken oder Runzel, oder des Etwas, sondern daß sie heilig seien und unsträflich.

Und nun bitte ich Euch, meine theuern Amtsbrüder, nehmet mich auf als einen Gehäßen Eurer Freude mit dem brüderlichen Vertrauen, das ich Euch von ganzem Herzen auch in meinem neuen Amte entgegenbringe, und laßt in guten und bösen Tagen uns zusammenhalten in treuer Liebe zu dem Herrn im Himmel, und zu dem theuern gottgesegneten Könige, den Seine Gnade uns auf Erden gesetzt hat.

Die Gnade des Herrn sei mit Euch auf allen Euern Wegen! Amen.  
Posen, am 2. Januar 1855.

Der General-Superintendent der Provinz Posen.  
Granz.

□ Pleschen, den 12. Januar. Der verabredete Plan, den Umsatz der Polnischen Scheidemünze am hiesigen Orte zu verdrängen, ist seit dem 2. d. Mts. in der Art zur Ausführung gebracht worden, daß ein Theil der hiesigen Kaufleute im Handelsverkehr entweder gar keine Scheidemünze annehmen oder den Zehner für 8 Poln. Groschen, und den Brummer für 3 Pf. in Anrechnung bringen wollte. Die augenblickliche Rückwirkung dieser Reduktion war die, daß der Verkehr fast ganz stockte und Niemand kaufen und viele der Kaufleute und Gewerbetreibenden nicht verkaufen wollten. Der Bauer und gemeine Mann, welcher nur im Besitze Polnischen Geldes ist, kehrte nach Hause zurück, ohne seine Lebens- und andere Bedürfnisse einzukaufen.

Ein Theil der hiesigen Kaufmannschaft hat sich demnachst notariell verpflichtet, bei einer Conventional-Strafe von 50 Rthlr. die Zehner und Fünfgroschenstücke im Verkehr nicht mehr anzunehmen und sie aus demselben ganz zu verdrängen. Jedoch findet man bei diesem Verfahren sowohl bei anderen Kaufleuten als auch im Publikum überall Inkonsequenzen. Nur darin bleibt sich die Spekulation konsequent, daß man das Preussische Geld und den Werth desselben unmittelbar in die Stelle des früher hier gangbaren Polnischen Geldes treten lassen will, ohne die Preise zu reduzieren, welche eben mit Rücksicht auf das am hiesigen Orte kursirende Polnische Geld auf eine so enorme Höhe hinaufgeschraubt worden sind. Das Brod für 5 Sgr. Polnischen Geldes kostet jetzt 5 Sgr. in Preussischem Gelde und ist eben so klein. Gleiche Preis-Verhältnisse stellen sich beim Fleische, bei den Material- und Kolonial-Waaren heraus. Das Pfund Zucker kostet jetzt im Hute 5½ Sgr. Preussisch, während man früher 5½ Sgr. im Polnischen Gelde zahlte. \*)

Noch schlimmer aber wird sich dieses Mißverhältniß auf den Markttagen bei den Getreidepreisen zeigen, weil, wie leider zu erwarten steht, die Landleute den Preis für ein Viertel Roggen, Weizen, Erbsen u. s. w. nach den alten hier herkömmlichen Gulden, also z. B. 18 Gulden für ein Viertel Roggen fordern, und die Bezahlung in Preussischem Gelde verlangen werden. Daß hierdurch eine allgemeine Vertheuerung in Aussicht steht, liegt klar am Tage.

So sehr es im Allgemeinen wünschenswerth ist, daß der Kurs nur einer Geldmünze, und zwar der Preussischen, am hiesigen Orte gangbar wäre, so widerspricht die praktische Erfahrung der Ausführung dieses Wunsches; denn an allen Grenzen des Preussischen Staates haben wir das Vorhandensein fremden Geldes seit Jahrhunderten gefunden. An der Oesterreichischen Grenze finden wir die Kreuzer, die Goldenscheine, (sogar in partiellen Stücken) u. s. w., an der Rheinischen Grenze kursiren Französische, Belgische, Holländische Münzsorten, und so ist es an allen Grenzorten.

— Gostyn, den 13. Januar. Das vergangene Jahr war für uns in jeder Hinsicht eine Tragödie, wie noch keins seiner Vorgänger. Die im Jahre 1853 unter so reger und zahlreicher Theilnahme gebildete Winter-Ressource löste sich schon mit dem Schlage 54. in Wohlgefallen auf, ohne daß sie durch einen andern Gesellschaftskirkel ersetzt, noch für den gegenwärtigen Winter wieder zu Stande gekommen wäre. Wir versanken, so zu sagen, in eine gesellige Lethargie, aus der uns jetzt einigermaßen der durch die adligen Rittersgutsbesitzer mehrerer Kreise hier gebildete Vergnügungs-Verein weckte, indem zur Theilnahme an den Bällen derselben unsere Distinguirten eingeladen sind und unser gewerbetreibendes Publikum dabei auch nicht ganz leer ausgeht. Am 7. d. M. fand der erste Ball des Vereins statt, nachdem bereits seit mehreren Wochen die Vorbereitungen dazu getroffen worden waren. Die Stätte desselben ist ebenfalls wieder das Haus des Hauptmanns v. Kulejka, dessen Säle sowohl, wie auch alle für den Verein gemieteten Lokalitäten auf das Bequemste eingerichtet und passend dekoriert wurden. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist den zum Empfang der Damen bestimmten Zimmern zugewendet worden, indem sie neu tapezirt und gemalt worden sind, moderne Möbel aus Posen herbeigeschafft und für die Konditorei kandirte Waaren, größtentheils aus Breslau, verschrieben und deren Debit dem hiesigen Konditor übertragen worden. Die Musik vertrat das Orchester aus Lissa, das, wie bekannt, mit zu den besten der Provinz gehört und befriedigte in seinem Vortrage der neuesten Tänze vollkommen. Die sehr zahlreiche nicht nur aus allen umliegenden, sondern aus den entlegenen Kreisen des Großherzogthums anwesenden Gäste bestätigten dies durch ihre Bravos und sprachen ihre volle Zufriedenheit auch über die superbe Einrichtung, die gewählte Dekoration der Lokalitäten und das allen Wünschen entsprechende Arrangement des Ganzen gegen die Direktoren des Vereins sowohl, als auch den Gasthofs-Inhaber aus. Auch mehrere Bürgerbälle stehen in Aussicht.

□ Gnesen, den 15. Januar. Heute begann die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Appellations-Gerichtsrath Wangerow aus Bromberg. Es kamen zwei Sachen zur Verhandlung: ein schwerer Diebstahl, und eine schwere Körperverletzung. — Ferner sind folgende Sachen angelegt: Dienstag: 1) ein schwerer Diebstahl, 2) ein Diebstahl, 3) ein vorfälliger Meineid. — Mittwoch: 1) ein schwerer Diebstahl, 2) wiederholte Nothzucht. — Donnerstag: 1) eine vorfällige Brandstiftung, 2) Nothzucht. — Freitag: 1) und 2) schwere Diebstähle.

Nachdem unlängst die Wahl von vier ausgeschiedenen Wahlmännern erfolgt ist, ist nunmehr zum 23. h. ein Termin zur Wahl eines Deputirten zur 2ten Kammer in Stelle des literaten Berwinski, der sein Mandat niedergelegt hat, in der hiesigen Synagoge anberaumt. Zur Wahl der Wahlmänner waren nur höchst wenig Urwähler erschienen.

△ Wittkowo, den 13. Januar. Die Zusammenstellung der Bevölkerungsliste vom Schlusse des Jahres 1854 mit der vom Schlusse des Jahres 1853 ergiebt für die hiesige Stadt folgende Resultate: Im Jahre 1853 sind hier 16 Knaben und 5 Mädchen, im Ganzen also 21 Kinder (darunter 2 uneheliche) geboren worden, während im Jahr 1854

\*) Das Verhältniß ist nicht deutlich dargelegt, dürfte indeß so zu verstehen sein, daß man bei Umwechslung von Preussischem Courant in polnisches ein Aufgeld erhielt, mithin für den gleichen eventuellen Betrag in Preussischem mehr kaufen konnte, als wenn man im Polnischen Gelde zahlte; jetzt nun fordern die Verkäufer für ihre Waare denselben Betrag in Preussischem Gelde, den sie sonst nur in Polnischem Gelde erhielten, so daß also dadurch eine Vertheuerung der Waaren eintritt. (D. Red.)

dagegen 32 Knaben und 40 Mädchen, zusammen also 72 Kinder (wovon unter 1 uneheliches) zur Welt gekommen. Es sind sonach im letztverflossenen Jahre 51 Geburten mehr als im vorletzten vorgekommen. Beinahe dasselbe ungleiche Verhältnis hat sich aber in Betreff der Sterbefälle herausgestellt; denn während 1853 bergleichen nur 16 vorkamen, so haben 1854 dagegen 41 stattgefunden, wonach also im letzten Jahre 25 Menschen mehr als im vorletzten mit Tode abgegangen. In Rücksicht auf die verschiedenen Jahreszeiten muß noch bemerkt werden, daß 1854 während der 6 Wintermonate die Sterblichkeit größer als während der 6 Sommermonate gewesen, indem vom 1. Januar bis zum 31. März (I. Quartal) 14, vom 1. April bis zum 30. Juni (II. Quartal) 8, vom 1. Juli bis zum 30. Sept. (III. Quartal) 9, und endlich vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember (IV. Quartal) 10, — mithin im Winter 24, im Sommer aber nur 17 — Todesfälle vorgekommen. Was die Eheschließungen betrifft, so sind 1853 hier nur 5, im Jahr 1854 aber 9 Paare getraut worden. Die Gesamtbevölkerung endlich hat Ende 1853 in hiesigem Orte 1705, Ende 1854 dagegen 1730 Seelen betragen; mithin war die Einwohnerzahl während des letztverflossenen Jahres um 25 gewachsen.

### Personal-Chronik.

Veränderungen im Beamten-Personal des diesseitigen Ober-Post-Direktionsbezirks pro 4tes Quartal 1854. Es sind in ihren Dienststellen a. bestätigt: 1) der Postmeister Marstl als Post-Direktor in Lissa, 2) der Orts-Postkassen-Kontrollleur Posselt als Postmeister in Ottrow, 3) der Post-Expeditions-Gehülfe Schliebener als Post-Expedient, 4) der invalide Sergeant Slapczynski als Packbote, 5) der Land-Briefbesteller Gaal als Packbote, die letzten drei in Posen; b. versetzt: 1) der Post-Expedient Westwerth von Lissa nach Posen, 2) der Packbote Thorenz von Lissa als Wagenmeister nach Strzalkowo; c. ausgeschieden, 1) der Post-Expediteur Dobroczycki in Kröben, statt seiner ist der Bürger und Eigenthümer Wilhelm Wolff aus Sarne mit Verwaltung der Post-Expedition in Kröben beauftragt, 2) der interimistische Wagenmeister Melzer in Strzalkowo.

## Feuilleton.

### Der Mediatist und sein Haus.

(Fortsetzung aus Nr. 11.)

#### II.

#### Prinz Ludolf.

Es war Mittwoch Abend und wie seit Jahren herkömmlich war der kleine Hof, mit welchem wir durch den Brief der jungen Hofdame unsere Leser vorläufig etwas bekannt gemacht haben, in dem Musiksalon der Fürstin und den angrenzenden Zimmern versammelt. Die Fürstin spielte. Ja, wirklich, sie war eine bezaubernd hübsche Frau, die blaßblaue, weit ausgeschüttelte, überall mit Spitzen besetzte Robe zeigte Schultern und Arme von tadelloser Bildung, das bebedante Köpfchen war sanft zurückgebogen, die feuchten rothen Lippen halb geöffnet und die blauen Augen blickten mit einem unbeschreiblich sanften und gütigen Ausdruck auf den alten Fürsten, dessen starke, etwas sinnliche Züge wie verklärt schienen durch die Bewunderung, mit der er auf seine Gemahlin schaute. Der alte Herr saß in einem altmodigen Gallaufzuge und mit einem großen Ordensband geziert auf einem hohen Sessel.

Es war ganz kleiner Circle und kein Fremder zugegen. Der Kavaliere und die drei Hofdamen lauschten mit sichtlichem Interesse dem schönen Spiel der Fürstin, im Nebenzimmer aber spielte die Frau Gräfin, der Hofmeister und der Amtschreiber, ein kleiner, trockenwüchsiger Jurist, ihre Parthie Whist mit dem todtten Mann. Die Frau Gräfin konnte nicht leben ohne ihren Robber und hatte keinen Geschmack an der Musik. Es war eine Dame mit hellen Augen, klugem Gesicht und scharfen Zügen, sie trug noch Puder und war mindestens zwanzig Jahr älter als die Fürstin, ihre Stiefschwester. Ihre Kleidung war prachtvoll mit Stickerei und edeln Steinen besetzt. Diese vornehme Dame sah sehr streng aus und doch flog oft um ihre Züge ein leichtsinniges Lächeln, das ihre Strenge lägen strafe. Das verstand auch Baron Dramberg vortrefflich, er wußte sehr gut, daß man mit einem treffenden Witz, mit einem guten bon mot mit einem glatten Duatrain die gefürchtete Frau Gräfin immer entwaffnen konnte. Die Frau Gräfin war auch eine große Freundin der Literatur und der Poesie, sie erzählte gern von ihrem persönlichen Verkehr mit Goethe und Schlegel und ihr Buchhändler schickte ihr fast jede Woche einen Stoß schöner Literatur zu, über welche die Dame denn freilich oft gar zu streng zu Gericht saß.

Die Fürstin erhob sich vom Piano, nahm neben ihrem Gemahl Platz und forderte Fräulein Theresie auf, eine gewisse Sonate, die sie besonders liebte, zu spielen.

Fräulein Theresie wollte sich eben zum Spiel setzen, der Fürst flüsterte seiner Gemahlin zu: „unser Cousine Theresie ist häßlich!“ Die Fürstin erwiderte leise: „aber verständig und edel gesinnt!“ Im Nebenzimmer sagte die Frau Gräfin: „drei Treck und deux d'honneur.“ Da öffneten sich beide Flügel der Thür und der Kammerdiener der Fürstin meldete: „Se. Durchlaucht der Prinz!“

Diese Anmeldung machte einen ganz sonderbaren Eindruck auf die Versammlung, offenbar war das Erscheinen des Prinzen etwas ungewöhnliches. Fräulein Theresie, die neue Hofdame, wendete sich neugierig um, sie hatte den Prinzen noch nicht gesehen — ja, sie war häßlich, der Fürst hatte recht, sie war groß und mager, ihr Gesicht pockennarbig, ihr Haar fast roth, aber ihre braunen Augen klug und doch auch gut.

Der Chrenkavaliere richtete nur einen Blick nach der Thür, durch die der Prinz eintrat, aber es war der Blick, mit dem man einen Feind empfängt, seine Braut lächelte leise, die andere Hofdame, eine alte unbedeutende Person, knirzte schon, ehe sie Se. Durchlaucht sah. Die Fürstin wurde einen Augenblick bleich, nur ihr Gemahl bemerkte es und flüsterte: „ruhig, liebe Leonore, er wird nicht lange bleiben!“

Nur mit leichtem Kopfnicken grüßend trat Prinz Ludolf in den Salon. Es war ein schlanker Herr mit gebräuntem Gesicht und kleinen Augen, die man unter den dicken Wimpern funkelnd sah. Sein Schnurrbart war wohl gepflegt, er trug die Generals-Uniform des Staates, dem das Fürstenthum seit dem Wiener Frieden mediatist war. Der Fürst biß sich auf die Lippen, denn der Anblick dieser Uniform war eine persönliche Beleidigung für ihn; der Prinz aber küßte der Fürstin hastig die Hand, erkundigte sich nach ihrem Befinden, ohne ihre Antwort abzuwarten und sagte ganz laut: „entschuldige Louis, du weißt, es ist der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, ich habe dich vertreten bei dem Festmahl der Offiziere, es war sehr heiter, mir wurde wohl in der patriotischen Aufregung!“

Der alte Herr hatte sich erhoben, jedes Wort des Bruders war ein Dolchstoß in sein Herz; der ehemalige Reichsfürst, der Soverain war tief verwundet durch die Worte des jüngeren Bruders, er war sehr blaß und seine Augen sprühten Blüthe, aber die Fürstin war neben ihm, ihre

Augen blickten ihn bittend an, ihre weiche Hand lag, wie eine sanfte Mahnung zur Ruhe, leise auf seinem Arm. Der alte Herr hatte eine wunderbare Macht über sich selbst, denn halb lächelnd sagte er: „ich zweifle nicht an dem Patriotismus der königlichen Herrn Offiziere, gewiß ist man heiter bei solchem Fest, wo man auch den Wein sicherlich nicht gespart hat.“

Es lag ein so seltsamer Hohn in den Worten des Fürsten, daß sich Prinz Ludolf auf die Lippen biß, sein hochmüthiges Gesicht erglühte vor Zorn, er richtete sich in seiner ganzen Höhe auf und eine heftige Antwort wäre ohne Zweifel erfolgt, wenn die Fürstin nicht eilig gesagt hätte: „Die Frau Gräfin, meine Schwester, ist gestern eingetroffen, sie spielt im Nebenzimmer, sie wird sich freuen, Prinz Ludolf zu begrüßen!“

Der Prinz verbeugte sich und ging in das Nebenzimmer.

„Wenn Du einen Sohn hättest, dürfte er sich das nicht unterstehen,“ sagte die Fürstin erregt, aber leise, zu ihrem Gemahl, „Du hättest Dich vor 10, vor 15 Jahren von mir scheiden lassen sollen, ich habe Dich so oft darum gebeten, Louis!“

„Jetzt ist es glücklicher Weise zu spät, zu spät, Gott sei Dank!“ erwiderte der Fürst.

Die Fürstin schwieg, leise erröthend, im Nebenzimmer aber hörte man die Frau Gräfin sehr kühl sagen: „Freue dich, Sie zu sehen, Durchlaucht, — wir legen zwei über, — Durchlaucht sehen wohl aus, — ich hatte deux d'honneur en main, — Durchlaucht hätte nicht in königlicher Uniform hierher kommen sollen, dem Herrn Fürsten ist das ein Schmerz und die bekannte brüderliche Liebe Euer Durchlaucht zeigt sich dabei nicht im hellsten Licht — Coeur ist a-tout!“

„Ich sehe,“ entgegnete der Prinz höhnisch, „daß die Frau Gräfin noch immer meine Freundin ist!“

„Durchlaucht haben mich stets verstanden!“ antwortete die Dame eiskalt.

„Das war nie ein Kunststück!“ lachte der Prinz und verließ den Spieltisch. Mit unglaublicher Gewandtheit näherte er sich dem Fräulein von Sergelestein und machte ihr auf nicht mißzuverstehende Art den Hof.

Der Kavaliere zog sich zurück, man sah, daß er sich mit größter Mühe zurückhielt, man sah aber auch, daß es dem Prinzen Freude machte, den jungen Mann zu reizen. Es wurde schnell in dem Musiksalon, die alte Hofdame flüchtete leise in das Spielzimmer, Fräulein Gustel nahm die Huldigungen des Prinzen immerhin mit mehr Kofferterie an, als ihrem Bräutigam lieb war. Da begann Fräulein Theresie auf einen Wink der Fürstin ihr Spiel. Sie spielte sehr gut und spielte bis zu Ende mit Brauour, obwohl sie fühlte, daß Jemand hinter ihr stand, obwohl sie den heißen Athem des Prinzen Ludolf um ihren Hals wehen fühlte. Bei den ersten Akkorden hatte der Prinz Fräulein Gustel sofort vergessen, Musik war seine Leidenschaft; als Fräulein Theresie aufstand, küßte ihr der Prinz, heftig wie er alles that, die Hand und sagte: „Das habe ich nie besser gehört!“

„Seien Sie stolz, liebes Kind,“ rief die Fürstin, „Prinz Ludolf ist ein Meister, und nun Durchlaucht, seien Sie einmal großmüthig, singen Sie uns Ihr Lied und begleiten Sie sich selbst, Sie wissen, welches Lied ich meine!“

Der Prinz zog augenblicklich seine Handschuhe aus und murmelte: „Sie allein kann das verlangen! und doch muß ich ihr gehorchen!“ Nach einem wilden Vorspiel, in dem aber Fräulein Theresie sofort den Meister erkannte, ging der Prinz plötzlich in eine ureinfache Weise über und sang dazu mit einer prachtvollen Tenorsstimme folgende Verse:

Mein Herz ist stumm und stille, Und trägt so harten Zwang, Das einst in heißer Fülle Sich belud aufwärts schwang. Ich that Dich an mich pressen Mit leuchtendem Gesicht, Du hast mich lang vergessen, Doch ich vergaß Dich nicht. Seh' ich die Blumen blühen Im grünen, grünen Feld, Seh' ich die Sterne glühen Am blauen Himmelszelt.	Sieh' ich die Wachtel singen In lauer Sommernacht, So hat mir Glanz und Klängen Dein süßes Bild gebracht; Du thatest Dich erbarmen, Wie holde Liebe thut, Du lagst in meinen Armen, Wie war mir da so gut! Ich that Dich an mich pressen Mit leuchtendem Gesicht, Du hast mich lang vergessen, Doch ich vergaß Dich nicht!
---	---

Mit einem wahren Jubel von Liebeschmerz sang der Prinz den Schlußvers und überfluthete das Ohr der Hörer mit den vollsten Akkorden. Dann brach er im grellsten Miston ab, sprang auf und ohne Jemand zu grüßen eilte er hinaus. Fräulein Theresie suchte ein Verständnis dieses Betragens aus den Gesichtern der Anwesenden herauszulesen, es war ja dasselbe Lied, dessen Melodie sie schon ein Mal gehört, als sie mit Frau Wolff diesem Salon nahe gekommen, aber sie vernahm nur die Stimme der Fürstin, die kalt und gleichgültig mit ihrem Gemahl davon sprach, daß die Stimme des Prinzen verloren habe in den letzten Jahren. „Dann muß Durchlaucht früher wie ein Engel gesungen haben!“ sagte die Hofdame unvorsichtig laut und gegen die Eiskette. „Doch wie ein Teufel!“ antwortete der alte Fürst heftig. Die Fürstin schwieg. Das Souper wurde gemeldet. (Fortsetzung folgt.)

### Reise-Skizzen.

#### Salzburg.

In einem Reisehandbuche durch Tyrol stehen die Worte: „Wohl nennt man Neapel den schönsten Ort der Welt — wer aber nicht dazu gelangen kann, dies zu sehen — dagegen in Salzburg gewesen ist, der kann jenes leicht verschmerzen, — denn Salzburg ist nach Neapel wohl mit das Schönste, was es auf der lieben Gotteswelt giebt!“ Diese Worte habe ich recht bestätigt gefunden, als ich Salzburg besuchte. Wenn irgend für einen Ort die Natur ihr reiches Juwelenkästchen geöffnet hat, um ihn mit ihren Kostbarkeiten zu verherrlichen, so hat sie sich namentlich für Salzburg als eine liebende Mutter gezeigt. In mancher Beziehung hat Salzburg Ähnlichkeit mit Heidelberg — aber die Ähnlichkeit besteht nur darin, daß Beides ein entzückendes Bild giebt. Welches das schönere sei, wage ich kaum zu entscheiden — und befürmerte mich nicht weiter darum — bin ich doch glücklich genug, Beides gesehen zu haben.

Salzburg ist die Hauptstadt des Herzogthums Salzburg, welches begrenzt wird von den Baierschen oder Salzburger Alpen. Die Stadt ist zu beiden Seiten der Salzach gebaut, und beide Theile sind durch eine schöne Brücke verbunden. Zum Theil sind die Häuser schon in Italienischem Geschmack gebaut mit platten Dächern und einer Veranda. Die Einwohner sind alle katholisch und von dem dortigen Bischof wurden im vorigen Jahrhundert alle Protestanten vertrieben. Wer erinnert sich dessen nicht aus „Herrmann und Dorothea“ von Goethe, in welchem herrlichen Gedichte die Leiden der Vertriebenen so schön geschildert worden sind! Doch mit diesen traurigen Erinnerungen hat ja die freundliche Natur nichts zu thun.

Was nun die Stadt betrifft, so ist deren schönster Platz „der Mozart-Platz“, auf welchem das Wohnhaus dieses dort gebornen Meisters der Töne steht. Dort ist auch die Hauptkirche, an welche sich ein Kloster anschließt. Als wir in der Kirche waren, war gerade eine große Prozession — ich glaube zu Ehren des Schutzheiligen von Salzburg — und ein langer glänzender Zug bewegte sich um die Kirche zu

dem Bilde dieses Heiligen — ein imposanter und feierlicher Anblick! Ueber diesem Plage erhebt sich in ziemlich bedeutende Höhe die alte Festung. Von deren Zinnen herab genießt man die reizendste Aussicht, mit einem Gelaubniß-Scheine des Kommandanten versehen, erstiegen wir auf Schneckenwindungen das Schloß. Von dem Innern desselben ist wenig zu sagen. Wir müßten denn in der Folterkammer verweilen, welche Ähnlichkeit mit der in Baden-Baden hat und auch die Seufzer mancher Schlachtopfer erstickt haben mag! „Da sind viele Keger drin gewesen,“ sagte unser Führer mit einem Seitenblicke auf uns und schlug ein andächtiges Kreuz. Gottlob! dachten wir, zu solchen Gewaltmaßregeln greift der Katholicismus jetzt nicht mehr! Auch alte Rüstungen wurden uns gezeigt — dabei aber auch neue Festungswerke, ein tiefer Brunnen, den auf dem Königsstein ähnlich — Kanonen u. s. w. — denn Hohen-Salzburg ist eine nicht zu verachtende Festung und der Schlüssel Tyrols. — Aber herrlich und erhehend ist die entzückende Aussicht von dem Plateau des Thurmes über die schöne, großartige Gegend, hoch erhoben stellten sich unseren Augen die Alpenberge vor, welche das Thal umschließen — der Gaisberg, von dem herab man 20 Seen sieht, — der Wagmann, der sein ehrwürdiges, schneebedecktes Haupt im lieblichen Königssee spiegelt; — in weiter Entfernung die Alpen von Tyrol und Steiermark. Wenn ich eine Rundschau geben wollte, so möchte mich mein Gedächtniß wohl verlassen, die vielen Berge, Seen, Städte und Dörfer zu benennen, — ich beschränke mich darum nur auf die nächste Umgebung. Vor unseren Füßen liegt das schöne Salzburg, von der einen Seite von hohen Felswänden eingeschlossen. Diese sind wunderbar gebildet — die Natur hat aus den einen sogar ein großartiges Amphitheater gebildet — gerade am Fuße der Festung. An dieses schließt sich Salzburg an mit seinen schönen Kirchen, Klöstern und Häusern. Durch die Stadt hindurch zieht sich der wildtobende Bergstrom — und längs desselben hinan und hinab sehen wir Dörfer und Klöster malerisch hingebaut. Uns gerade gegenüber liegt der Kapuziner-Berg, von einem dort befindlichen Kapuziner-Kloster so benannt. Auch diesen Berg hinan zieht sich eine steile Straße von Häusern umschlossen. Das Thal, in welchem Salzburg liegt, ist eng — und die Felsen, so wie der reichende Fluß geben ihm ein wildromantisches Ansehen. Es läßt sich der Reiz einer solchen Gegend nicht mit der Feder schildern — man muß selbst sehen, um zu fühlen und zu bewundern. Wer aber vom Schloßthurm auf dies Wunderwerk der Schöpfung herab sah, der kann begreifen, wie in einem solchen Augenblicke das Herz von Dankbarkeit gegen den Schöpfer erfüllt ist — wie man für alle Lebenszeit so gerne dies liebliche Bild festhalten und bewahren möchte.

Im Gasthose „Zum Kreuz“ an der rechten Seite der Salzach tranken wir guten und billigen Ungarwein, mußten aber die schrecklichsten Cigarren rauchen, da die unrigen uns beim Zollamt alle konfisziert worden waren. Auf die Frage, können wir keine importierte Cigarren bekommen, machte der Kellner ein höchst schlaues Gesicht, suchte dann einige Cigarren hervor, die unter den Sophakissen lagen und verkaufte uns das Stück zu 6 Kreuzer, übrigens waren sie aber so schlecht, wie alle Oesterreichischen Kreuzer-Cigarren. Baares Geld sieht man fast nie — Alles Papier. Die geringste Anweisung ist für 12 Kreuzer. Diese gereicht man in 4 Stücke, von denen jedes 3 Kreuzer gilt. Nothwendig ist es für jeden Besucher Salzburgs, auch Algen zu sehen, am Fuße des Gaisberges. Es ist dies ein herrschaftliches Lustschloß, ¼ Meile von Salzburg entfernt. Hier ist ein reizender Park, welcher sich einen Theil des Berges hinanzieht — voll reizender Baumgruppen, Felsparthien, Durchblicke — aber auch reich an schönen Blumen und Gewächsen. Eine gute Restauration locht Sonntags die ganze Bevölkerung Salzburgs in ihre schattigen Lauben. Da wir Algen an einem Sonntag Nachmittag besuchten, hatten wir Gelegenheit, das Völkchen kennen zu lernen, welches in diesem Paradiese wohnt. Die Salzburger sind gutmüthig und gegen Fremde zuvorkommend. Ein Ober-Lieutenant von den Jägern, dessen Bekanntschaft wir machten, war uns ein freundlicher Cicerone. Abends wurde im Freien getanzt, gescherzt und gesungen. Um 9 Uhr brach aber Alles auf, denn Punkt 10 Uhr werden die Thore geschlossen und da kostet es Thorgeld, was die haushälterischen Bürger nicht gerne bezahlen. So wanderten wir denn auch zurück, um am andern Tage Berchtesgaden und den Königs-See zu besuchen.

### Musikalisches.

Die gestrige Aufführung der „Antigone“ mit der Mendelssohnschen Musik durch den Allgemeinen Männergesang-Verein unter der kundigen Leitung des Herrn A. Vogt hat das zahlreich versammelte Publikum durchweg in hohem Grade befriedigt. Besonders sprach der herrliche erste Chor die Musikfreunde wegen seiner, die antike Einfachheit und Würde behauptenden Composition und Instrumentation an; auch der Bacchus-Chor verfehlte seine aufstrebende Wirkung nicht wegen der Fülle von Leben und Lust, welche die ganze Musik athmet. Die Sänger erfüllten überhaupt ihre Aufgabe mit Präzision und Kraft; auch die Solo-Partien wurden vortrefflich exekutirt, besonders zeichnete sich der Gesanglehrer Herr Schmidt durch kraftvollen, ansprechenden Vortrag mit klangerreicher Stimme dabei aus. Der erläuternde Text wurde ausdrucksvoll vorgetragen und zwar diesmal nicht die ganze Sophokleische Tragödie mit Vertheilung der verschiedenen Rollen, sondern nur ein klares poetisch gefaßtes Resümé der ganzen Handlung abschnittsweise als Einleitung zu jedem der 7 Chöre.

Von dem durch seine gelehrten Werke über Musik, wie als Komponisten bedeutender Tonschöpfungen (wir nennen hier nur das Oratorium „Moses“) rühmlich bekannten Professor und Mitdirektor des Berliner Konservatoriums, Adolf Bernhard Marx, ist so eben ein neues Werk erschienen, welches, wie die P. C. urtheilt, nicht verfehlt wird, wie die früheren desselben Autors, innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes gerechtes Aufsehen zu erregen. Das Werk ist betitelt: „Die Musik des neunzehnten Jahrhunderts und ihre Pflege. Methode der Musik von A. B. Marx. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel. 1855. Entd. Stat. Hall. London.“ und enthält auf 572 Seiten eine Aesthetik der Musik, wie wir eine ähnliche bis jetzt noch nirgend besitzen. Ein Blick auf die XII. Hauptkapitel des eben so gelehrt als höchst anziehend geschriebenen Buches (I. Dies Buch und sein Lebenskreis. II. Kunst, Tonkunst und ihre Faktoren. III. Leben der Musik. IV. Die Gegendwart. V. Die Zukunft. VI. Begriff und Aufgabe der Musikbildung. VII. Begriff und Aufgabe der Kunstlehre. VIII. Die allgemeinen Anlagen und ihre Entwicklung. IX. Die Musik-Anlagen und ihre Entwicklung. X. Geschicklichkeit und ihre Entwicklung. XI. Bildungsziele. XII. Der Lehrer und sein Werk) reicht aus, um zu erkennen, daß der Verfasser ein hohes Ziel vor Augen gehabt, welchem er auf systematischem Wege und mit tiefem sittlichen Ernste nachgestrebt hat, um die Musik von den materiellen und industriellen Verirrungen der Gegenwart, in denen sie sich zu verlieren droht, auf die Bahnen des ewig Wahren und Schönen zurückzuführen zu helfen. Das Werk ist nicht ausschließlich für den Künstler von Fach, sondern für Alle geschrieben, die

(Fortsetzung in der Beilage.)

mit klarem Sinn und warmem Herzen den Erscheinungen im Gebiete des ideal schöpferischen Menschengeistes nach Ursachen und Wirkungen zu folgen bestrebt sind. Somit ist das Werk für Künstler und Laien, so wie namentlich auch für die Leiter in Staat und Kirche, gleich empfehlenswerth, indem es den hohen Werth der Pflege der Musik für Schule und Volk im rechten Licht erkennen lehrt.

### Landwirthschaftliches.

**Gewinnung von Runkelrüben-Samen.**  
Um von den Runkelrüben Samen zu ziehen, folgt man bisher der Methode, die im Herbst geernteten Wurzeln im Frühjahr wieder zu verpflanzen, und braucht sonach zur Samengewinnung zwei Jahre. Der Verein empfiehlt dagegen folgendes Verfahren, nach welchem man ein Jahr an Zeit gewinnt:

Anstatt die zur Saatgewinnung bestimmten Rüben nämlich im Mai zu säen, thut man dies vielmehr schon im September. Die Wurzel erhält dann vor Winters schon die Stärke eines Federkiesels und bleibt in der Erde, ohne weiter verpflanzt zu werden; sie erhält sich über Winter sehr gut, während die ausgewachsene Rübe vom Frost regelmäßig zerstört wird. Bei Beginn des Frühjahrs ist sie zwar nicht sehr kräftig, sie lebt indes und entwickelt sich sehr schnell, sobald der Boden erst erwärmt ist. Mit Wurzeln versehen, welche den im Frühjahr ausgepflanzten Rüben fehlen, überholt sie diese sehr, treibt kräftige Blütenstengel und liefert eine Menge vollkommen reifenden Samens.

Vor der Bekanntmachung dieses Verfahrens hat der Verein zu Eile die in Bezug desselben gemachten Erfahrungen erst geprüft; ein Mitglied des Vereins hat einen Versuch in seinem Garten gemacht, mehrere andere ihn auf freiem Felde ausgeführt und die jungen Pflanzen haben sich aber überall trotz des letzten strengen Winters vollständig erhalten. Der Verein hat danach beschlossen:

- 1) Daß diese neue Methode allgemein ausführbar und allen anderen vorzuziehen sei;
  - 2) daß sie günstigere Resultate liefert als das bisherige Verfahren;
  - 3) daß bei derselben mindestens die Hälfte aller Kosten erspart werde, namentlich von der Bodenrente, Handarbeit und Dünger.
- (Landw. Anz.)

### Vermischtes.

Von dem Ober-Postamte ist die Bestimmung ausgegangen, daß die Landbriefträger jederzeit einen angemessenen Vorrath von Briefmarken und Frei-Couvertts bei sich führen sollen. Diese Bestimmung wird jetzt zur Ausführung gebracht und ist für den Regierungsbezirk Posen unter dem 8. d. die dahin gehende Anordnung getroffen, in welcher auch die Weisung enthalten ist, daß die Landbriefträger, wenn die Vorräthe, welche sie bei sich führen, nicht ausreichen, befugt sind, schriftliche und mündliche Bestellungen auf Lieferung von Briefmarken und Frei-Couvertts entgegenzunehmen.

Stettin, den 15. Januar. Der Raubmörder, Gufaren-Untersofizier Timm befindet sich noch im Rathhaus-Gefängniß in Belgard, und zwar in starkem Eise. Seine Untersuchungs-Akten sind bereits geschlossen und nach Bromberg dem zuständigen Kriegsgericht eingefandt, um den Verbrecher, aus dem Militär-Verbande gelöst, nachgehends dem Civil-Richter überantworten zu können. Er hat seine schreckliche That vollständig eingestanden und man hofft, daß sein Prozeß nicht erst dem im Frühjahr zusammentretenden Schwurgericht in Köslin zur Last fallen wird.

### Theater zu Posen.

Donnerstag: Zum Benefiz des Komikers Reusch.  
Zum ersten Male: **Die Einquartierung.** Poffe mit Gesang in 3 Akten v. Starks. Musik v. Siegmann

Mittwoch den 17. Januar Abends 8 Uhr  
**Vortrag über Psychologie** im Verein für Handlungsdiener.

### PHALIA.

Donnerstag den 18. d. M. wissenschaftlicher Vortrag. Anfang 7 Uhr Abends. Der Vorstand.

An den literarischen Vorträgen des Hrn. **Oberprediger Benzel** können sich noch einige Familien sowohl, als auch einzelne Herren und Damen theilhaben. Das Nähere bei **E. Cassel**, Schloßstraße Nr. 5.

In der **Zupańskischen** Buchhandl. ist zu haben:

### ALBUM

rytownnika polskiego | d'un graveur polonais.  
Gekritikal-Citation.

Der Dekonom **Joseph Kromray**, welcher vor ungefähr 26 Jahren seinen Wohnort Stierozewice, Kreis Adelnau, verlassen hat und seitdem verschollen ist, so wie die nach ihm etwa zurückgebliebenen unbekanntem Erben und Erbnehmer, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht vor oder in dem am 19. April 1855 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Werkatz** anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der gedachte **Joseph Kromray** für todt erklärt, seine etwaigen unbekanntem Erben aber präkludiert werden sollen.

Distrowo, den 9. Juni 1854.  
Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

**Bekanntmachung.**  
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 29. Dezember v. J. bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß in Gemäßheit des §. 47. des Betriebs-Reglements für die Staats-Eisenbahnen und die unter der Verwaltung des Staats stehenden Eisenbahnen vom 18. Juli 1853, so wie der Bestimmungen unter 19. des Güter-Tarifs der Ostbahn und Stargard-Posener Eisenbahn, das An- und Abfahren der Güter auf der Eisenbahn-Station Posen vom 16. d. Mts. ab wieder durch die Bahn-Verwaltung vermittelt und durch den als Rollfuhrwerks-Untersnehmer engagirten Expediteur **Julius Rosenthal** aus Bromberg bewirkt werden wird.

Morgen wird der Professor der Magie, **Hermann**, auch hier sein Gastspiel im Stadttheater beginnen, nachdem **Bazzini** sein Gastspiel vorgestern bei nur geringem Besuche beschlossen hat.

In dem Zeitraum vom 15. November bis 31. Dezember v. J. sind 643 Auswanderer durch Minden gegangen, und zwar aus Preußen 20, Baiern 25, Württemberg 155, Hessen 60, Baden 102, Nassau 117, und der Schweiz 164 Individuen.

**Kolberg**, den 7. Januar. Gestern Abend fand hier ein Selbstmord statt. Der Buchbinder **Löwe** saß mit seiner Frau beim Abendessen und sprach mit ihr von den gegenwärtig so drückenden Verhältnissen; die Frau mag ihm wohl Vorwürfe gemacht, oder doch Klagen erhoben haben, so daß er in die höchste Aufregung gerieth, ein auf dem Tische liegendes Messer ergriff und sich dasselbe mit aller Kraft in die Brust stieß, worauf er mit dem Ausrufe: ich sterbe, umsank, und augenblicklich todt war.  
(3. f. P.)

Dieser Tage — sagt die „Karlser Z.“ — war in Kreuzlingen bei Konstanz eine merkwürdige Naturerscheinung zu sehen, nämlich die größte Schweizerin, ein erst 19 Jahre altes Mädchen von einer Größe von 6 Schuh 5 Zoll und von ganz regelmäßigem Körperbau. Dieses Schweizer Mimik (um mit dem seligen **Claren** zu sprechen) ist in Gommiswald im Canton St. Gallen geboren und hat sich schon in allen Hauptstädten der Schweiz, wie auch in Frankreich und Sardinien sehen lassen.

Nach einer Mittheilung im „Morning-Chronicle“ starb unlängst zu Storrington in England ein Geizhals der seltensten Art, Namens **William Field**, 72 Jahre alt. Er war niemals verheirathet und hatte auch keine andere Verwandte als zwei Cousins. Sein Geiz ging so weit, daß er sich das Nothwendigste verweigerte, dörres Holz sammelte, um sich damit einzuheizen, und wenn man ihm Fleisch oder Gewürze schenkte, diese an einen Barkoch verkaufte. Er gab nicht mehr als 6 Frcs. wöchentlich aus. Hatte er etwas zu bezahlen, so bestellte er die Leute von einem Tage zum andern, indem er stets seine große Armut vorführte. Er starb ohne Testament. Nach seinem Ableben fand man in einem Gemache, dessen Fenster der Geizhals unlängst selbst zertrümmert und mit altem Zeug verstopft hatte, um der Fenstersteuer zu entgehen, folgende Summen: 23,175 Fr. in Gold, 1375 Fr. in Bankbilletten u. s. w., im Ganzen 75,000 Fr. Außerdem besaß **Field** zu Takeham Grundbesitz im Werth von 150,000 Fr.

Die Pyrenäische Halbinsel hat in dem Vizegrafen **d'Almeida Garrett** einen ihrer größten Dichter verloren, Portugal seinen einzigen der Gegenwart. Der Tod des reichbegabten Dichters, Mitglieds der Pairskammer, wird im ganzen Lande tief empfunden; die Nation wird seine hinterlassene Tochter adoptiren. Die Portugiesische Presse, die sein Hinscheiden meldet, trug Trauer.

Weibliche Postmeister giebt es gegenwärtig 128 in den Vereinigten Staaten. Sie erhalten dieselben Gehalte, wie die männlichen Postmeister, müssen wie diese ihre Bürgerschaft stellen, kurz, werden völlig auf männlichem Fuße behandelt, möchte man sagen. Allein nur Jungfrauen, resp. unverheirathete Ladies haben diese Aemter empfangen, „damit sie doch einen nützlichen Zeitvertreib haben“, setzen lose Mäuler hinzu. Gewöhnlich werden solche Stellen nur an Personen gegeben, die

sich bei der Partei auszeichnen, welcher der jedesmalige Präsident angehört. Es fragt sich nun, welche Verdienste um die Democreatenpartei diese 128 Jungfrauen-Postmeister gehabt haben mögen?

### Angekommene Fremde.

Vom 16. Januar.

**BAZAR.** Die Gutsbesitzer v. Lubieniski aus Kiaczyn, v. Nefowski aus Kosjut, v. Bilczynski aus Krzyzanowo, v. Jektowski aus Myskowo, v. Nefowski aus Keszyc, v. Bierzynski aus Stare und Gutzpächter Lasowski aus Brzauo.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Gutsbesitzer v. Witte aus Budziskaw; die Kaufleute **Stoick** aus Warenit, **Buchholz** aus Stettin, **Kirschbaum** aus Leiszig und **Berger** aus Berlin.

**SCHWARZER ADLER.** Rentmeister **Pfeiffer** aus Carlshof; Vorkaufsbesitzer **Spiller** aus Usinit und Gutsbesitzer **Körber** aus Stubbenog.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Gutsbesitzer v. Morawzewski aus Drehowo; Gutsverwalter **Mieler** aus Brieg; die Kaufleute **Gade** aus Leiszig und **Gebahn** aus Berlin.

**HOTEL DU NORD.** Defau v. Drajowski aus Schroda; **Probst** **Giebarowski** und **Lehrer Hoffmann** aus Kamienie; **Pfarrer Ströbel** aus Poln. Wilke; die Kaufleute **Prandis** aus Ologau, **Vadi** und **Fräul. Vadi** aus Bromberg.

**HOTEL DE BAVIERE.** Die Gutsbesitzer v. Niekolowski aus Myniewo, **Serzewski** aus Plewisk und Kaufmann **Gozimiroski** aus Mergowik.

**HOTEL DE PARIS.** Gutsbesitzer **Dufkiewicz** aus Katarzynowo; **Gymnasial-Lehrer** v. **Kzesiucki** aus Trzemesino; **Landrath** a. D. v. **Mosficiński** aus Wodzierzowie; **Probst** **Dzigitowski** aus Winnagora; die Gutsbesitzer v. **Wilsonski** aus Gwalibogowo und **Lichtwald** aus Wodnary.

**HOTEL DE BERLIN.** Gutsbesitzer v. **Stoß** aus Luboz; **Oberförster** v. **Trambzynski** aus Santomyśl; **Partikular** **Wollschläger** aus Eowadko; **Probst** **Lewandowicz** aus Odra; **Gymnasial** **Nichelsen** aus Rogasen; die Kaufleute **Kudiger** aus Breslau, **Levy** aus Birnbaum und **Berg** aus Berlin.

**WEISSER ADLER.** Kaufmann **Schulz** aus Karge und **Genbarm** **Merklin** aus Fitebne.

**DREI LILLEN.** Kaufmann **Pacz** aus Zerow und Gutsbesitzer **Winieci** aus Odra.

**HOTEL ZUR KRONE.** Die Kaufleute **Brasch** aus Birnbaum, **Hirsch** aus Kurnik, **Vernein** aus London und **Goldschmidt** aus Kosten.

**EICHENER BORN.** Die Kaufleute **Burt sen.** und **jun.** aus Mikoslaw, **Sieru** und **Hersfeld** aus Gräg, **Cohn** und **Zaroczynski**, **Polizei-Sergeant** **Baraszkiewicz**, **Fleischermeister** **Böllner** und die **Virtualienhändler** **Simon** und **Rogaczysk** aus Oleson.

**EICHORN'S HOTEL.** Die Kaufleute **Engel** aus Stettin und **Litthan** aus Polakowo; die Kaufmanns-Frauen **Isakiewicz** und **Cohn** aus Mikoslaw; **Buchdruckerei-Besitzer** **Alexander** aus Pleschen.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

- Verlobungen.** Hl. A. Biaste mit Hrn. F. Becker in Berlin.
- Geburten.** Ein Sohn dem Hrn. v. Rohr in Wulfow bei Kyritz, Hrn. J. Machol und Hrn. J. Joch in Berlin, Hrn. v. Lucke in Ubersdorf, Hrn. Senator **Fabian** in Sprottau, Hrn. Sec.-Lieut. im 8. Inf.-Regl. **Schuch** und Hrn. G. Schüge in Berlin, eine Tochter dem Hrn. Schrage in Berlin, Hrn. **Galenen-Zusp.** v. **Wentfarn** in Reiffe, Hrn. Dr. med. **Majunke** in Gantb, Hrn. **Volkslehrer** **Volkmer** in Katscher, Hrn. Geh. Reg.-Rath **Schellwig** in Breslau, Hrn. Prem.-Lieutenant v. **Zieten** in Potsdam, Hrn. v. **Tresckow** in Louiseihal, Hrn. **Prediger** **Weinlof** in Warzwitz.
- Todesfälle.** Hr. A. Bindemann, Hr. **Werkenthin**, Frau **Wittwe** **Reichert**, Frau **F. Balette** und verw. **Direktorin** **Const. Mäthin** **Snethlage** in Berlin, Frau **Ober-Prediger** **Kollatz** in Charlottenburg.

Das Nähere dieserhalb ist bei der Güter-Expedition in Posen zu erfragen.  
Bromberg, den 11. Januar 1855.  
Königliche Direktion der Ostbahn.

Die Bahnhofs-Restoration in Schneidemühl wird zum 1. April d. J. pachtlos und soll anderweit auf ein Jahr öffentlich verpachtet werden.

Pachtlustige werden aufgefordert, ihre hierauf bezüglichen Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte zur Pachtung der Bahnhofs-Restoration in Schneidemühl“

versehen, bis zum 10. Februar d. J. Mittags 12 Uhr an die unterzeichnete Direktion portofrei einzusenden, an welchem Tage die eingegangenen Offerten im Geschäfts-Lokale der Direktion (auf dem Bahnhofs hieselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Bieter geöffnet werden sollen.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen und werden auf portofreie Anträge gegen Entrichtung der Kopialien mitgetheilt.  
Bromberg, den 13. Januar 1855.  
Königliche Direktion der Ostbahn.

**Bekanntmachung.**  
Der am 22. d. Mts. anberaumte Auktions-Termin in der **Jakob Höflich**schen Konkurs-Sache ist aufgehoben. **Rawicz**, den 14. Januar 1855.  
**Eisenhart**, Auktions-Kommissarius.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche im Laufe d. J. Güter verpachten oder verkaufen wollen, werden gebeten, die betreff. Anschläge etc. franco an den Güter-Agenten **F. H. Hartmann** in **Wronke** einzusenden.

### Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gesonnen bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu erteilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.  
Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlesien, den 5. November 1854.

**Marie von Colomb**,  
Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.

### Mineral Succedanéum für hohle Zähne.

**Dr. John Mallan** aus London  
Berlin Nr. 52. Behrenstraße,

zu konsultiren in Betreff der Einsetzung von Zähnen ohne Hacken und Bänder in Posen in Busch's Hotel de Rôme.

### Für Holz Händler und Floßmeister.

Ich bin beauftragt, für Rechnung eines auswärtigen Hauses circa 300 bis 400 Ctr. schon gebrauchte, aber gerade Floßnägel in allen Dimensionen bei Parthien franco Katel, Wronke und Posen zu verkaufen. Proben liegen bei mir zur Ansicht aus, und erteile ich nähere Auskunft über Preis und sonstige Bedingungen.

**Ludwig Johann Meyer**,  
Neue-Strasse.

Kiefern-Samen bester Qualität, à Pfd. 12 1/2 Sgr., Weiß-Erlen-Samen bester Qualität, à Pfd. 7 Sgr. ab hier, verkauft auch dieses Jahr und sieht den diesfälligen Aufträgen entgegen  
**Gärtner**, Forstverwalter  
in Schönthal bei Sagan in Schlesien.

### Für Landwirth.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß mein Lager von **Feld-Sämereien** zum Frühjahrsbedarf mit bester frischer Waare vollständig komplettirt ist.  
Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von **Guano und Chili-Salpeter**, so wie von sämmtlichen Sorten **Mais**. — Posen, im Januar 1855.  
**Theodor Baarth**, Schuhmacherstraße Nr. 20.

Bestellungen auf Garten-Sämereien von **Herrn Heinrich Mette** in **Quedlinburg** nehme ich jederzeit entgegen und setze für beste Ausführung. Preis-Courante sind bei mir einzusehen.  
Posen, im Januar 1855.  
**Theodor Baarth**, Schuhmacherstraße Nr. 20.

### Ratten-Kräuter

bewährtes Mittel zur Vertreibung der Mäuse und Ratten.  
Dieselben sind durchaus frei von allen giftigen Bestandtheilen und können weder Menschen noch Hausthieren etwas schaden; sie besitzen aber die Eigenschaft, daß die Räume, in welchen sie nach dabei befindlicher leicht anwendbarer Vorschrift aufgestellt sind, nach kurzer Zeit von Mäusen und Ratten geflohen und gänzlich verlassen werden. Preis für die Glasbüchse, 1/2 Pfd. enthaltend, 15 Sgr.  
Verkaufs-Depot für die ganze Provinz Posen und Umgegend bei

**Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.

Von den, auf vielfachen Wunsch, aus ganz eigenthümlich **konzentrirten** Ingredienzien — in großer Pastillenform — angefertigten

### Kräuter-Extrakt-Bonbons

des Königl. Preuß. Kreis-Physikus **Dr. Koch** zu Heiligenbell, treffen auch während des gegenwärtigen Winter-Semesters in dem **alleinigen** Orts-Depot der **Dr. Koch'schen** Kräuter-Bonbons bei

**Ludw. Joh. Meyer**, Neuestr. in Posen, öfter frische Zusendungen ein; jeder einzelne Extrakt-Bonbon befindet sich in einer braun gestempelten Enveloppe, und ist der Preis einer **verschlossenen großen Originalschachtel** von **Dr. Koch's** Kräuter-Extrakt-Bonbons auf 1 Thaler Pr. Cour. festgesetzt.

Die erwartete **Pate Pectorale** habe ich so eben erhalten.  
**A. Spingier**,  
Konditor, vis à vis der Postuhr.

Alle Arten von **Stroh-, Kopfhaar- und Bordüren-Süten** werden zur **Besorgung** der besten **Wäsche** angenommen und **franco** nach **Berlin** befördert durch die **Puz- und Mode-Handlung** der **Geschwister Herrmann**.  
Die erste Sendung geht Ende dieses Monats ab.

# Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Der Ueberschuß des Versicherungs-Jahres 1850, welcher in diesem Jahre zur Vertheilung kommt, beträgt 269,040 Rthlr. 26 Sgr. und gewährt den theilhabenden Versicherten eine Dividende von

**30 Prozent.**

Durch diese bedeutende Zurückerstattung, welche den bisherigen Durchschnitt der Dividende um ein Viertel übertrifft, stellen sich die Beiträge auf ein ungemein niedriges Maaß herab.

Außer den tarifmäßigen Prämien, resp. unter Abzug der Dividende sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten.

Das eben abgelaufene Geschäftsjahr 1854 hat sich durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1071 Personen mit 1,853,100 Rthlr.) und durch eine unter der rechnungsmäßigen Erwartung gebliebene Sterblichkeit (369 Personen mit 599,100 Rthlr.) als recht günstig erwiesen.

Zahl der Versicherten	18,880 Personen,
Versicherungssumme	29,900,000 Rthlr.
Bankfonds	7,700,000 Rthlr.

Versicherungen werden vermittelt durch

**C. Müller & Comp. in Posen,**  
**A. C. Tepper in Bromberg,**  
**S. G. Schubert in Lissa,**  
**Kanzlei-Direktor Spisky in Schönlanke.**

Porzellan- und Glas-Geschirre, so wie Kron- und Wand-leuchter werden zu Festlichkeiten billig verlichen bei

## Nathan Charig,

Markt Nr. 90.

**Wiener Puzpulver** in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.  
**Feinstes Königs-Räucherpulver** in Flaschen à 5 Sgr.  
**Praktisches Nasirpulver**, das Vorzüglichste für Selbststrafende, erhielt neue Zufendung in Schachteln à 3 Sgr.  
 Von dem beliebtesten **Königs-Wasch- und Badepulver** erhielt neue Zufendung in Schachteln à 3 Sgr.  
**Echt Englisch-Gichtpapier**, à Blatt 2 $\frac{1}{2}$  Sgr., bewährt gegen Gicht und Reiben.  
**Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei**  
**Ludwig Johann Meyer,**  
 Neustraße.

**Photogén,**  
**Aetherisches Steinkohlen-Öel (Camphine),**  
 aus der Haupt-Niederlage von  
**C. H. Stobwasser & Comp. in Berlin,**  
 hat in bester Waare vorrätzig die **Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie** zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Gasse Nr. 84.  
**Adolph Asch.**

**Echt Amerikanische Gummi-Röcke** à 8 Rthlr. empfiehlt die Tuch- und Herrengarderobe-Handlung von  
**Jakob Kantorowicz,**  
 Wilhelmstraße 10. Parterre.  
 Erster Laden der Neuenstraßen-Gasse.  
 Dem hohen Publikum empfiehlt sich Unterzeichnete als Damen-schneiderin in und außer dem Hause.  
**G. Vanselow,**  
 Breslauerstraße Nr. 37.

Die beliebtesten kleinen Leber-, wie Wiener und Berliner Wurstchen, beständig frisch und warm, feine Knoblauch- und Braunschweiger Cervelat-Wurst, so wie große schmackhafte Gänsebrüste empfiehlt sehr billig die Fleischwarenfabrik des  
**S. J. Skan, vis à vis der neuen Brodbäcke.**  
 Die allerfeinste Fischbutter ist wieder billigt zu haben bei  
**Aron Grau,**  
 Bronkerstraße Nr. 4.

**Sonntag den 21. Januar**  
 mit dem  
  
**Eisenbahn-Frühzuge**  
 bringe ich  
  
**Milchkühe,**  
 frischmelkend, nebst Kälbern nach Posen;  
 ich logire  
 im „Gasthof zum Eichborn“, Kämmereiplatz.  
**Samann,** Viehhändler.

Einen Transport echt Pommerscher fetter Ochsen empfing und offerirt der Fleischermeister **Joseph Piotrowski,** Wänke am alten Markt Nr. 16., Eingang von der Rathswaage aus rechts!

Das Dom. **Tarce** bei Jarocin hat Heu zu verkaufen.

Ein **Billard**, noch fast neu, und 2 Englische Drehrollen sind billig zu verkaufen kleine Gerberstraße Nr. 7.

Ein gebrauchter Flügel, 6 $\frac{1}{2}$  Oktaven, im besten Zustande, steht billig zum Verkauf alten Markt Nr. 86. bei S. Freudenthal.

Ein gelehriger, abgerichteter Fudel ist bis zum 19. d. Mts. hohe Gasse Nr. 4. 3 Tr. hoch zu verkaufen.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches in der Wirthschaft und allen weiblichen Handarbeiten vollständig Bescheid weiß, nächstem der Polnischen, Französischen und Deutschen Sprache mächtig ist, sucht bei einer anständigen Familie sofort ein Unterkommen.

Adressen werden poste restante G. R. Posen gefälligst erbeten.  
 Ein Lehrling findet Unterkommen im Kurzwaaren-Geschäft Breitestraße Nr. 12.

Kemise und Stallungen für mehrere Pferde sind zu vermieten Mühlenstraße Nr. 12. Näheres bei B. Stefański & Comp. im Bazar.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind zwei freundliche möblierte Stuben für den Preis von 8 Rthlr. monatlich zu vermieten.

**Bronkerstraße Nr. 19.**  
 ist vom 1. April 1855 ein geräumiger Laden nebst daranstoßender Comptoir-Stube und Nische, so wie eine Hinterstube nebst großer Küche, Speicher und Keller zu vermieten.  
 In diesem Lokal ist seit einer Reihe von Jahren ein Material-Geschäft betrieben worden und wird noch betrieben. Näheres beim Wirth.

**Börsen-Getreideberichte.**  
 Stettin den 15. Januar. In den letzten Tagen trat Frostwetter mit Schneefall ein. Heute haben wir klare Luft bei 4 Grad Kälte. Die Saaten sind gegen den Frost jetzt durch eine ziemlich starke Schneedecke geschützt und hofft man deshalb, daß dieselben gut durch den Winter kommen. Man sieht bei Fortdauer des Frostwetters natürlich binnen kurzem dem Schluß der Schiffahrt entgegen, welcher Umstand lähmend auf das ohnehin schon sehr schwache Geschäft einwirken wird, da die Verschiffungen binnenwärts in letzter Zeit noch immer, wenn auch in geringer Ausdehnung, stattfinden. Die Verschiffungen würden ganz auf die Eisenbahnen beschränkt sein, welche noch immer den bestmöglichen Ansprüchen nicht entfernt zu genügen vermögen. Es kann also dann bei den geringen alten Vorräthen in den Haupt-Konsumtions-Städten des Innern leicht der Fall eintreten, daß die Preise sich dort hoch oder gar steigend erhalten, während dieselben durch starke Landzufuhr und Mangel an Abzug auf den Märkten der hauptsächlich Landbau treibenden Gegenden gedrückt bleiben. Der in letzter Zeit aufgetauchten Nachricht, daß der Zellverein ein Ausfuhr-Verbot von Getreide beabsichtigt, wird jetzt von der offiziellen „Preussischen Correspondenz“ widersprochen. Heute ruht das Geschäft ganz.

Nach der Börse. Weizen unverändert, loco 89-90 Pfd. gelber 88 Rth. bez., 86-90 Pfd. do. 78 Rth. bez., p. Frühjahr 88-89 Pfd. gelber 86 Rth. Br., 89-90 Pfd. do. 90 Rth. Br.  
 Roggen behauptet, 85-86 Pfd. 61 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 84 bis 86 Pfd. 61 a 61 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 86 Pfd. effektiv 61 $\frac{1}{2}$  a 62 Rth. bez., 82 Pfd. p. Jan. 59 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., p. Februar-März 59 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., p. März 59 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., p. Frühjahr 59 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 59 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 59 Rth. v. d. Gerste, 73-75 Pfd. große loco 44 Rth. Br., kleine 72 Pfd. p. 72 Pfd. 40 Rth. Br.

Erbsen, kleine Koch- 58 a 59 Rth. bez.  
 Hübel unverändert, helle, loco 15 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., Wintermonate 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., p. April-Mai 15 Rth. Br. u. Ob.  
 Leinöl, mit Faß 15 Rth. gefordert.  
 Spiritus matt, loco ohne Faß 11 $\frac{1}{2}$  bezahlt, mit Faß 11 $\frac{1}{2}$  bez. u. Br., 11 $\frac{1}{2}$  bez. u. Br., p. Januar-Febr. 11 $\frac{1}{2}$  bez., p. Februar-März 11 $\frac{1}{2}$  bez., p. Frühjahr 11 $\frac{1}{2}$  bez.

Berlin, den 15. Januar. Wind: Nordwest. Witterung: klares Frostwetter, verwidene Nacht 6 Grad. Regen: fest. Roggen: in disponibler Waare ziemlich lebhaft, jedoch zuletzt bei überwiegender Angebot, das den Markt etwas drückte; Termine: Anfangs höher bezahlt, schlossen ebenfalls matter. — Für loco ab Bahn 86-87 Pfd. 65 $\frac{1}{2}$  Rth. 81-85 Pfd. 64 Rth., 86-87 Pfd. 65 $\frac{1}{2}$  Rth., 85-86 Pfd. 64 $\frac{1}{2}$  Rth. u. 82-83 Pfd. 64 $\frac{1}{2}$  Rth. (legteres frei Boden). Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Eine Ladung, in der Nähe schwimmend 85 Pfd. a 63 $\frac{1}{2}$  Rth. p. 2050 Pfd. verkauft. Delfaat: geschäftslos.  
 Hübel: in Folge des Frostes sehr fest und wieder im Werthe ansteigend. Spiritus: bei gutem Umsatz zu nachgehenden Preisen gehandelt. — Gehündigt 30,000 Ort.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82-89 Rth., hochb. und weiß 87-94 Rth., schwimmend gelb und bunt 82-86 Rth., hochb. u. weiß 85-89 Rth.  
 Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 64-65 $\frac{1}{2}$  Rth., schwimmend nach Qualität und Entfernung 60-64 Rth., p. Januar 65-65 $\frac{1}{2}$  Rth. bez. u. Br., 64 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., p. Januar-Februar 64 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 64 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 64 Rth. Ob., p. Februar-März 64 Rth. Br., p. Frühjahr 60-60 $\frac{1}{2}$  Rth. bez. u. Br., 60 Rth. Ob.  
 Gerste, große 45-49 Rth., kleine 38-42 Rth.  
 Hafer loco nach Qualität 29-32 Rth., p. Frühjahr 50 Pfd. 32 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 31 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., 48 Pfd. 31 Rth. Br., 30 Rth. Ob.  
 Erbsen 56-63 Rth.  
 Naps 112-108 Rth.  
 W.-Rüben 110-106 Rth., S.-Rüben 88-84 Rth.  
 Leinöl 78-74 Rth.  
 Hübel loco 16 Rth. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., p. Januar 15 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., p. Januar-Febr. 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., p. Februar-März 15 $\frac{1}{2}$  Rth. bezahlt, 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob.,

p. März-April 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., p. April-Mai 15 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 15 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob., Leinöl loco 15 Rth. Br., 14 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob. p. April-Mai 14 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 14 $\frac{1}{2}$  Rth. Ob.  
 Hanföl loco 14 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., p. April-Mai 14 Rth. Br., Spiritus loco, ohne Faß 32 $\frac{1}{2}$  Rth., mit Faß 32 $\frac{1}{2}$  Rth. bez., p. Januar, Januar-Februar und Februar-März 32 $\frac{1}{2}$  Rth. verk. u. Ob., 32 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., p. März-April 32 $\frac{1}{2}$  Rth. Br., 32 Rth. Ob., p. April-Mai 32 $\frac{1}{2}$  Rth. bez. u. Ob., 32 $\frac{1}{2}$  Rth. Br. (Landw. Hdbf.).

**Wollbericht.**  
 Breslau, den 12. Januar. Während der letzten 8 Tage waren die Umsätze ebenfalls von Bedeutung, und sind in diesem Zeitraum nahe an 2000 Str. verkauft worden, von welchem Quantum ein Gothaer Kämmer allein die Hälfte an sich gebracht hat. — Wie seither, blieben die mittelfeinen Russischen Tuch- und Kammwollen von 50-58 Rth. am beliebtesten, doch sind auch einige größere Stämme feiner Polnischer Einschuwen in den 60er und 70er Halen verkauft worden. Für Russische fabrikmäßig gewaschene Wollen bewilligt man von 72-76 Rth., für Schweiswollen von 55-60 Rth. — Kontraktabschlüsse sind ebenfalls mit einer kleinen Preiserhöhung gemacht worden, jedoch waren sie von keiner großen Bedeutung. (Ldw. Hdbf.).

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 8. bis 14. Januar 1855.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tiefster	höchster		
8. Jan.	+ 4,0°	+ 5,0°	28,3	4,2R. SW.
9. "	+ 3,7°	+ 4,0°	27 = 11,5	SW.
10. "	- 1,0°	+ 0,6°	28 = 2,0	W.
11. "	- 1,0°	+ 0,5°	28 = 3,2 =	W.
12. "	- 0,3°	+ 3,0°	27 = 10,0 =	W.
13. "	- 2,0°	- 0,0°	27 = 10,5 =	NW.
14. "	- 6,0°	- 2,0°	27 = 11,0 =	NW.

**Wasserstand der Warthe:**  
 Pogorzellon am 14. Januar Nm. 2 Uhr 8 Fuß 1 Zoll  
 = 15 " " " 7 " 6 "  
 Posen . . . am 15. Januar Nm. 10 Uhr 11 Fuß 8 Zoll  
 = 16 " " " 11 " 3 "

## COURS-BERICHT.

Berlin, den 15. Januar 1855.

Preussische Fonds.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	99
Staats-Anleihe von 1850 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
ditto von 1852 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
ditto von 1853 . . . . .	4	93	—
ditto von 1854 . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	84
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . . . .	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	82 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
ditto ditto . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	82 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische ditto . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	91
Pommersche ditto . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
Posensche ditto . . . . .	4	—	100 $\frac{1}{2}$
ditto (neue) ditto . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	—
Schlesische ditto . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische ditto . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	88 $\frac{1}{2}$
Posensche Rentenbriefe . . . . .	4	—	92 $\frac{1}{2}$
Schlesische ditto . . . . .	4	—	93
Preussische Bankanth.-Scheine . . . . .	4	109 $\frac{1}{2}$	—
Louisd'or . . . . .	—	—	107 $\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques . . . . .	5	—	67 $\frac{1}{2}$
ditto Englische Anleihe . . . . .	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe . . . . .	5	97	—
ditto ditto ditto . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	—
ditto 1-5. Stiegl. . . . .	4	—	76 $\frac{1}{2}$
ditto Polnische Schatz-Obl. . . . .	4	—	71
Polnische neue Pfandbriefe . . . . .	4	—	89 $\frac{1}{2}$
ditto 500 Fl. L. . . . .	4	—	76 $\frac{1}{2}$
ditto A. 300 Fl. . . . .	5	86	—
ditto B. 200 Fl. . . . .	—	19	—
Kurhessische 40 Rthlr. . . . .	—	—	33 $\frac{1}{2}$
Badensche 35 Fl. . . . .	—	—	22 $\frac{1}{2}$
Lübecker Staats-Anleihe . . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.			
	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastricht . . . . .	4	—	51 $\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische . . . . .	4	69 $\frac{1}{2}$	—
Berlin-Anhaltische . . . . .	4	—	132 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. . . . .	4	—	93 $\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger . . . . .	4	—	104 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger . . . . .	4	92 $\frac{1}{2}$	—
ditto Prior. A. B. . . . .	4	—	90 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. L. C. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. L. D. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner . . . . .	4	—	137 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger . . . . .	4	—	118 $\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	125 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
ditto ditto II. Em. . . . .	5	—	101 $\frac{1}{2}$
Krakau-Oberschlesische . . . . .	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder . . . . .	4	—	78 $\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer . . . . .	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter . . . . .	4	—	182
ditto Wittenberger . . . . .	4	32	—
ditto Prior. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	—
Niederschlesisch-Märkische . . . . .	4	—	91
ditto Prior. . . . .	4	91 $\frac{1}{2}$	—
ditto Prior. I. u. II. Ser. . . . .	4	91 $\frac{1}{2}$	—
ditto Prior. III. Ser. . . . .	4	91 $\frac{1}{2}$	—
ditto Prior. IV. Ser. . . . .	5	—	91
Nordbahn (Fr.-Wilh.) . . . . .	4	—	43 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. . . . .	5	99	—
Oberschlesische Litt. A. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	199
ditto Litt. B. . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	165
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel) . . . . .	4	—	35 $\frac{1}{2}$
Rheinische . . . . .	4	—	92 $\frac{1}{2}$
ditto (St.) Prior. . . . .	4	93 $\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Crefelder . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	80 $\frac{1}{2}$
Stargard-Posener . . . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	83
Thüringer . . . . .	4	—	99 $\frac{1}{2}$
ditto Prior. . . . .	4 $\frac{1}{2}$	—	99 $\frac{1}{2}$
Wilhelms-Bahn . . . . .	4	—	184

Die Börse war in unentschiedener Haltung und die Course bei geringem Geschäft meist fest oder wenig verändert. Neueste Prämien-Anleihe 101-100 $\frac{1}{2}$  bezahlt.